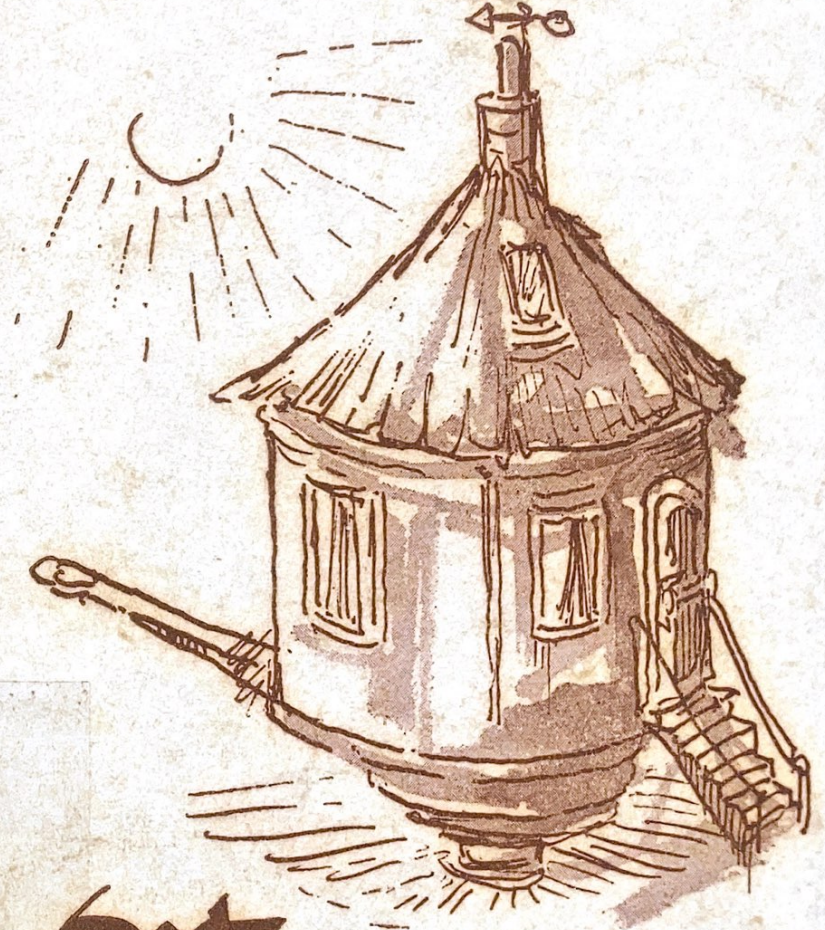
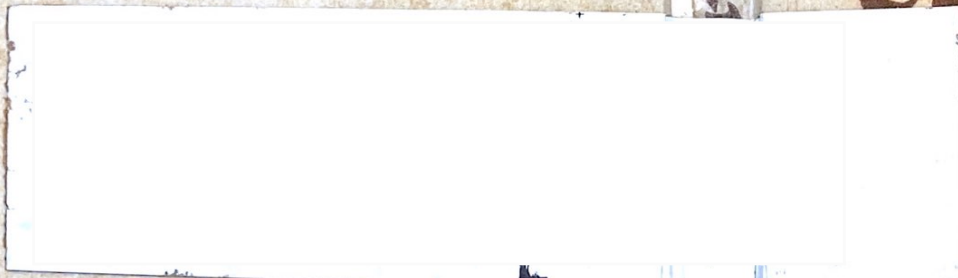


Thora Thyfelius



Thora Thyfelius Dat Sunnenhuus

Dat
Sunnenhuus



THORA THYSELIUS

*Dat
Sunnenuus*

Verlag der Fehrs-Gilde, Hamburg-Wellingsbüttel

Waßdooksofa

Half noch in'n Droom bedach he, woso he up dit Waßdooksofa to liggen keem. Dat weer doch kien Steed to'n Slapen, weer dat doch nich. Den Kopp muß en intrecken, Beenen un Arms funnen kienen Bott. Wenn en sik weltern dee, kunn'n sik woll gröön un blau stöten, so hart weer allens, un en Sprungfedder stunn piel in de Höcht.

„Ja. Ludjen Lengenau, dat hest du di fein inbrockt. Dit is nu dien Slaapsteed. Un wat dien Fro is, dien Guste, de liggt in de Afsiet up so'n Harmonikabett, meist noch wat leger as du sülvst.“

He brummel dat stillkens vör sik hen. To argertlich doch ok! In de goden Bettsteden in ehr Kamer, wor he un sien Guste so männicheen Jahr Siet an Siet slapen harrn, dar legen nu frömde Lüüd. Afvermeedt weer de Kamer, un de lüttje Stuuw mit den mackelken Aben un dat rode Plüschsofa darto. Guste harr em gar nich fraagt. Ratz batz, as he enesdags na Huus keem, kreeg he to hören, se müssen sik von nu af an mit de Köken behelpen.

Verdammig doch ok! Dat allens so wiet kamen muß! Dat Leben weer hart. Rutbostert harr em dat ut sien Gaarneree, just, as de Stadt na em rutwasen dee. Un nu seet he hier in so'n lütt Kaat an dat Enn von de Welt un harr nich mal mehr en Bettsteed, wor he in slapen kunn!

Man lang schull disse verneihnte Tostand nich mehr duren. He wull dar woll'n Dreih an kriegen!

Copyright 1965 by Verlag der Fehrs-Gilde Hamburg-Wellingsbüttel

Gesamtherstellung: Buchdruckerei G. Christiansen, Itzehoe

Einbandzeichnung: Hein Bredendiek

Nu höör he den Hahn kreihn.

Mit en Jump weer Ludjen runner von sien Waßdooksofa, he reev sik de Ogen, steeg in sien Bux, fisch na sien Schoh un Strümp, – de legen enerwergens unner dat swarte Waßdooksofa, – un denn sleek he sik liesen na buten.

„Mal sehn“, see he, un de grisen Wulken von Arger hellen sik up. „Mal sehn! Jawoll!“

He stapp dör den Gaarn.

Dau leeg up Kruut un Bläder, blänker von dat Gras, gröön un root un geel un vigelett blänker dat in de Morgensunn in de Wett mit Guste ehr bunte Blomen rundum.

Un Ludjen wurd dat jümmers lichter um't Hart.

„Haha! Nehe! So leeg seeg dat gar nich ut!“ „Kikeriki!“ höör he sien Hahn, un as he de lüttje Falldöör von den Höhnerstall uphieven dee, dar spaazer „Alkibiades“ munter un vergnöögt herut. „Alkibiades“ duch Ludjen recht so'n passen Naam för en Hahn. Wenn een fragen dee, woso en Hahn en Namen hebben muß un noch so'n appeldwatschen darto, denn verklaar Ludjen, „Alkibiades“ dat weer mal ins en stolten Athener wesen, un stolt weer sien Hahn ok, un darmit basta; denn mehr wuß Ludjen sülvst ok nich.

Un wo schull he den Hahn ropen, wenn he kien Namen harr! Ludjen harr al jümmers wat besunners mit sien Höhner in'n Sinn.

Un nu luur he, dat se runner kemen von den Wiemen. „Tuck, tuck, tuck“, reep he un stree en

Handvull Koorn ut, he jaag „Alkibiades“ an de Siet, man de Höhner leten sik nich sehn.

„Ha! Se sind al an't Leggen!“ Vörsichtig, um dat de Höhner sik nich verjagen, kladder Ludjen na dat Höhnerhuck rup.

Wat weer dat? Kien Hehn seet up't Nest. Narrns nich en Hehn to sehn.

Ludjen reev sik de Ogen. He kneep sik in sien Achterdeel. He haal deep Luft. Denn keek he noch ins rundum un reep: „Tuck tuck!“ Man blots „Alkibiades“, de Hahn, anter em mit „Kikeriki“.

Weern sien Höhner utbüxt? Dreven se sik amenn in'n Gaarn wat rum un picken de Samen ut de Eer, Salat un Radies un de twete Saat Wuddeln?

Flink as en Katteker rönn Ludjen von een Kant von sien Gaarn na de anner, un „Alkibiades“ floog achter em an; denn in de Iel harr Ludjen de Stalldöör open stahn laten.

Achter elkeen Stickbeerbusch kroop Ludjen, un upletzt nehm he de Ledder un steeg in den Kaßbeerboom. Von dor kunn he den Nabersgaarn afkieken.

Man narrns seeg he sien Höhner an't Krabben un an't Picken. Narrns nich.

Dat weer nich to verstahn.

Miteens schoot Ludjen dat to: Se weern em klaut.

Ja, säker doch, klaut!

He wull gau sien Fahrrad ruthalen un denn hen na de Polizei. Na de Waschköken klabaster he, wor sien Rad stunn. Dar gungen em de Ogen över.

Een bi een legen se dar, fein de Reeg na, sien söbenundartig Hühner.

Ludjen kriesch up.

Doot! Hals umdreiht! All söbenundartig up een Slag!

Söbenundartig Hühner

De ool Hahn floog Ludjen achteran in de Waschköken un spaazer nu mang sien söbenundartig doden Leevsten, un elkeenmal, wenn Ludjen upkriesch, sloog he mit sien Flunken un schree „Kikeriki“.

Mit dat harr de Spektakel ok Guste upwaakt. Se rappel sik tosamen von dat Harmonikabett, keek in de Köken un wurd gewahr, dat Ludjen al to Been weer. Se smheet sik gau ehr Tüüch över un denn rut na den Gaarn. Deep aten se de wunnerbare Morgenluft, un geruhig stüür se up de Waschkökendöör to.

As Ludjen ehr in de Künn kreeg, baller he los as en Füürsprütt:

„Den Dunner un den Düker! Guste! Gau mien Jack!“

„Dien Jack? Worto dat?“

„Ik mutt sodra na de Polizei!“

„Wat wullt du dar – bi de Polizei?“

„Us' Hühner! All us' söbenundartig Hühner! Doot! Hals umdreiht! Disse Satan! De mi dat andoon hett, de schall in'n Teng!“

Ludjen japp na Luft, so weer he in Raasch. Guste

söch em to begösch. Man Ludjen weer nich aftostoppen:

„In't Lock schall he, disse Verbreker! So'n Slechtigkeit! So en Gemeenheit! Nu kiek di dat an, Guste! Dreiht sik di nich dien Hart in't Lief um? Doot. Dar liggt se een bi een, söbenundartig Stück! Is dat denn nich utverschamt! Mitnahmen hett he kien een. Is woll stöört worrn. Man tööf! Denn will ik kriegen!“

So lamenteer Ludjen Lengenau.

So fründelk un geruhig Guste sik ok woll geven wull, nu schoot ehr doch de Bang to. Se kenn ehren balstürigen Kerl. Se wuß, he weer to allens kumpabel.

„Nee!“ reep se, „Ludjen, so begeev di doch! Höör doch ins –“ Se wull em ruttrecken ut de Waschköken, weg von dat dode Höhnervolk, un se greep na den Hahn, de kreih sien „Kikeriki“ to den Schandal.

Ludjen aver wull sien Guste de Deepte von dissen Schicksalsslag to weten doon. He lee ehr de Hannen up de Schullern.

„Guste! Us' Hühner sind hen! Us' Tokunft is hen!“

Guste keek em verbaast an.

„Hest du dien Klook denn nich, Kerl? Dien Hühner – dien Tokunft?“

Se wull em wat utlachen, man dat verglipp ehr, as se em dar stahn seeg, bedrööv as en König, de sien Thron verlaren hett.

„Ja, Guste, use Tokunft! Diene un miene!“ see

he mit bevern Stimm. „Endelk schußt du dat bi mi so kriegen, as du dat verdeent hest: Mackelk un goot un elkeen Dag Koffi mit söten Smand. De legen Tieden weern um, heff ik dacht, un nu – –“

Of Guste wull oder nich, se muß begriepen, dat drööp ehren Ludjen in't Hart, de Dood von sien Hühner.

Se straaek em sinnig över'n Arm. „Kumm“, see se, „Laat us in de Köken gahn. Ik kaak us'n lecker Taß Koffi.“

„Koffi!“ Ludjen smeeet de Arms in de Luft. „Koffi heff ik jümmers eerst drunken, wenn ik de Hühner fodert harr, wenn se all up't Nest seten to kakeln. Un na dat Koffidrinken heff ik se denn ruthaalt ut Nest – de Eier – al de mojen Eier!“

„– Windeier!“ slöög Guste rut.

„Ja – dien Windeier!“

„Nööm du se driest Windeier!“

Eier ohn Schill! Besunner Eier. Hest du denn nix markt, Guste? Weeßt du denn nich, siet Jahr un Dag bin ik dar doch up ut un jümmers an't Simmu-leern. Spezialfoder hefft mien Hühner kregen, egens von mi sülvst utklamüüstert un tosamenmixt. Allens ut mien egen Kopp. Du kennst mi ja, Guste. Wenn ik en Saak in de Hand nehme, bit up den Grund gah ik denn. – Un nu harr ik dat meist raakt. Dicht darvör weer ik! Dat Ei von Kolumbus – –

„Nu hool aver up“, full Guste em in't Woort. „Wat heff ik mi elkeen Dag argert, wenn de Eier dar ohn Schill in't Nest legen!“

„Dat geiht över dien Verstand! Dat kann ik mi vörstellen!“

„Man begriepen kann ik: Eier ohn Schill, dar kann ik nich mit up'n Markt gahn. De laat sik nich verkopen.“

„De paar Groschen“, sett Ludjen dargegen. „Heff di man nich um so'n Pittjepattje. Ik dach, mien grote Stunn weer kamen. Schall ik denn mien Leevdag as lüttje Krauter rumlopen? Schall de Welt denn nie nich gewahr weern, wat in mi sitten deit?“

„Nimm du en rejell Arbeit an. Denn kannst du wiesen, wat du för'n ansläägschen Kopp hest.“

Man disse Litanei kenn Ludjen, un he heelt sik de Ohren dicht. Wo bleev em denn woll Tiet för sien Ideen?

„Windeier!“ see Guste em in't Gesicht.

Man Ludjen meen, sien Fro, de harr ja ganz kien Phantasie, harr se nich. „Weeßt du denn, wat Inspiratschon is?“

Un denn söch he Guste to verklaren, wo fein sik disse Eier ohn Schill – disse Windeier, as se se nömen dee, wo fein de sik verpacken leten. In lüttje Kisten! Un denn mit Lastwagen! Mit de Iesenbahn! Mit grote Scheep! Versand na Oversee!

„Kannst du mi seggen, Guste, worto mööt Eier en Schill hebben? Hest du al mal en Eierschill eten? – Darvon – weg mit de Schill! Een mutt de Natur up de Sprünge helpen! – Dusend Hühner wull ik hebben –“

Guste sloog sik de Hannen vör't Gesicht. „Dusend?“

Ja, Ludjen weer sik dar'n Existenz von verwachten wesen, von sien Windeier. Up'n grönen Twieg harrn de em bringen schullt. Man nu weer allens toschannen. Slagen weer he, un em seet dat Unglück in den Nack. Siendag kunn he sik dar nich wedder von verhalen.

Sien Fro schüddkopp un geev dat up, em to begööschen. Se dreih sik um un wull in't Huus.

Man dor heelt Ludjen ehr fast. „Giff mi'n paar Groschen“, see he, „denn bruuk ik nich ganz na de Stadt henkarjucken, denn telefoneer ik na de Polizei.“

De Polizei de steek em also noch in'n Kopp. Nu bleev Guste nix över, se see ganz einfach:

„Laat dat na mit de Polizei. – Ik bin dat wesen. Ik heff de Höhner slacht.“

„Du? Dat kann nich angahn. Dat seggst du blot so. Nee, dat gloov ik di nich.“

Guste harr wat to doon, bit he begreep, sien egen Fro harr sien Höhner afmurkst un so sien Droom toschannen maakt.

„Du hest mi verraden. Dat vergeet ik di nie nich“, see he.

Rose sünner Doorn

Verbaast keek Guste ehren Ludjen na, wo he mit hangen Arms hen na sien Warksteed sluur un de Döör achter sik tobams . . . Se höör den Slötel um-

dreihn. Nich Natt of nich Dröög wull he hebben, un kienen Minschen much he sehn.

Dat weer al en Krüüz mit den Mann!

Annern en Fro as Guste weer nu woll bang wesen, he kunn sik wat andoon. Man up socke snaakschen Infäll keem Guste eerst gar nich.

Blots dat Koffidrinken översloog se.

Se gung resolveert darbi un pack de söbenundartig Höhner in so'n lüttjen Biwagen, un den spann se achter ehr Fahrrad, un darmit karjuckel se los, ehr Glück to versöken.

Eerst wull se mal bi Tant Gesine ehren Kroog inkieken.

De Kroog harr den mojen Namen „Waldschänke“, wenn ok wiet un siet kien Boom un kien Struuk wassen wull. Man Tant Gesine harr alltiet so'n Lengen na en groten Busch, na en Holt. Darvon schull tomindsten ehr Kroog, wor se ehr Leben in tobroch, 'de schull doch wat von en Busch, von en Holt, an sik hebben.

Tant Gesine verstunn sik up dat Leben. Se harr dat raakt, see se. Krögersch in de „Waldschänke“, un kien Hypotheken dar up un kien gar nix! Se harr nich Kind of Kegel un ok kienen Mann an'n Hals.

Allens, wat se tostannen bracht harr in ehr Leben, harr se sik sülvst to verdanken. Dar weer se stolt up.

Un wenn de annern Frolüüd sik argern, um dat ehr Mannsvolk de Groschens un Markstück över

Tant Gesine ehre Toonbank rullen leten, denn reev de Krögersch sik de Hannen. Een Glück! Se harr kienen Heinerich, de sien Geld verjubeln dee. Un Kinner, de nich goot doon wullen, de harr se to'n Glück ok nich. Nee, so leet sik dat leben! Se harr nie nich dat Gefühl, se harr amenn wat verpaßt oder ehr weer wat afgahn.

Un so seet se denn ok in disse Morgenstunn heel tofreden in ehr Gaststuvv. Nich, dat se Gäst verwachten weer. De Lüüd hier in de Siedlung weern nich drinksch, tomindsten nich vör Fierabend. Liekers seet Tant Gesine glatt un schier dar un lee sik en Patience. Dreemal na'nanner weer dat Speel upgahn. En goden Dag keem up ehr to.

Un do kreeg se denn ja ok al Guste in de Künn, de mit ehr Fahrrad den Padd langst up de „Waldschänke“ to karjol.

Ja, so weer dat ja nu ok nich, dat Tant Gesine an nüms nich ehr Hart hung. Se harr en Hümpel Süsters- un Broderskinner. Un von all disse weer Guste ehr de leevste.

Wieldes de Krögersch Guste in de Möte seeg, bedach se, woso se just ehr Hart an dit Süsterskind hangen muß.

Guste un se, Tant Gesine, se harrn doch ganz nix gemeen. Guste harr al ganz jung sik befreet – mit dissen Haalnadikolradi, mit dissen Ludjen Lengenau. Un denn harr se veer Kinner in de Welt sett, wat Tant Gesine för en groten Unverstand ansehen dee. Un Guste, de harr sik afmaracht ehr Leevdag för

Mann un Kinner un harr dat doch to heel gar nix in de Welt bracht.

Liekers hung Tant Gesine ehr ool Hart an disse Guste. Se muß man sehn, dat se nu en Dreih in Guste ehr Leben broch. De Kinner weern nu ja groot un ganz goot inslagen. Nu muß se ehr blots afbringen von den Kerl. Ja, dissen Bungel an't Been, den muß Guste los weern, un Tant Gesine wull ehr darto helpen.

So wiet weer de Kögersch mit ehr Gedanken, as ehr Süsterkind in de Döör inkeem.

Tant Gesine harr al de Koffimaschin ingang sett, un nu lang se den lecker Pottkoken unner de Toonbank weg. Se maak dar elkeenmal en Fest von, wenn Guste bi ehr inkeek.

„Hest du't doon?“ froog se. „Hest ehr den Hals umdreiht?“ Denn von Tant Gesine keem de Raat-slag, wo Guste de Windeier en Enn setten kunn.

Nu höög se sik, un von de söbenundartig Höhner wull se foorts söben kopen un den besten Pries betahlen. Dat weer ehr de Spaaß weert.

Verwachten keek se Guste an. Nu wull se to weten kriegen, wo Ludjen den Slag hennahmen harr.

So, inslaten harr he sik. Dat weer al wat, un Tant Gesine dach in'n Stillen, vör'n Tietlang tomindsten harr se Ludjen matt sett.

Wahrhaftig, ok den weer se nich veel Goots ingunnen, un dar heelt se ok nich mit achter'n Ruch.

Ok vondagen fung se foorts wedder an to hissen.

„Nu segg mi doch man eenmal, Guste, wo kunnst du blots dissen verdrehten Fent von Ludjen Lengenau freen? Harrst doch so männicheen Beminner, bi den du dat beter drapen kunnst. Wenn ik an den Postkerl denk, an Emil Hansen, wo kommodig weer dien Leben darhen gahn! Un wenn he di dootbleev, denn harrst du as sien Wittfro Pension, harrst du denn kregen. Utsorgt harrst du, Guste – wenn du Emil Hansen nahmen harrst! Burgen weerst du wesen!“

„Man ik heff em nich nahmen“, geev Guste trüch.

„Un dat weer de reine Unverstand“, meen Tant Gesine, „ok den dannigen Buurn Fiete Kunst hest lopen laten, allens um dissen Haalnadikolradi von Ludjen Lengenau. En staatsche Buurnfro harrst du afgeven, Guste, un Fiete Kunst, de harr sien Höhner nich mit en Spezialfoder fodert, um dat se Windeier leggen schullen. Fein bedragen bist mit dienen Kerl.“

Se schenk Guste noch en Taß Koffi in. „Noch beter harrst di stahn, wenn di ganz nich um de Mannsminschen quäält harrst. Kiek mi an, dien Tant Gesine! Heff ik dat nich goot hier in mien „Waldschänke!“ Un just so goot harrst du dat hebben kunnt mit dien fein Gaarneree! Wat bruukst du dar'n Kerl to! Dar weerst du sülvst doch Baas to wesen un harrst dien Buskohl un Sellerie un Tomaten utseit un pikeert. Een Goldgrube weer dat mit de Tiet worm.“

„Un wat hett de unnösel Kerl ut dien Leben

maakt?“ gung dat wieder. „Kahljagers sünd ji, arm as Karkenmüüs. Bit an den Hals in Schulden sitt ji dar in de klapperige Kaat un köönt jo man högen, dat de Kinner nu groot sind un nich mehr na Broot schreet. – Dat dar wat ut worrn is, ut de Kinner, is ok de reine Glücksfall. Na ehren Vadder slaat se nich, all veer nich, Gottloff!“

Guste hör gar nich mehr hen na Tant Gesine ehren Spektakel. Dat Leed harr se al veelst to foken mit anhöört. Se dach an de eersten Jahren, as se mit Ludjen befreet weer, as se beiden Siet an Siet den Nack dalbögen över de Eer, ehr egen Eer, von Guste ehr Ollern ehr överkamen.

Un dat Stück Land leeg buten vör de Stadt, just dar, wor se anfung to wassen. Rund um ehr to weern Schrevergaarn, un dar wullen se Buskohl, Sellerie, Salat planten, Blomen schullen dar bleuhen.

Dat keem de Schrevergaarnlüüd goot topaß, wenn dar en Gaarneree dicht bi weer, wor se de Planten kopen kunnen. Ludjen un Guste kemen goot torecht, de eerste Tiet.

„Ja, un denn?“ fullt Tant Gesine in Guste ehr Gedanken, „Woso hefft ji bankrott maakt? Wo is dat von kamen?“

„Von de Rosen sünnner Doorn“, geev Guste sliesteerts to.

Ludjen, de harr dat ja nich laten kunnt, he harr mit sien ansläägschen Kopp anfangen to experimentern. Man eenfach so Planten trecken, dat weer em to langwielig. He muß tüchten. Ja, tüchten.

Dat een of anner weer em ok glückt. Gar de Lüüd ut de Stadt kemen rutspaceert un wunnerwarcken över Ludjen sien fein Blomen, de sunnerbaren Farven, de gediegen Aart. Dahlien, Georginen, Gladiolen un ik weet nich wat kregen en anner Utsehn, um dat Ludjen mit ehr de Krüüz de Queer krüzen dee.

Un Guste, ja, Guste weer in disse Tiet bannig stolt up ehren Ludjen. Se wull geern en beten mehr sik afmarachen, wenn he dar berühmt mit weern kann – mit sien Blomentucht.

Mal kreeg Ludjen gar en Pries up en Utstellen, un dat steeg em ganz to Kopp. He faat kien gewöhnlich Arbeit mehr an. Dag un Nacht weer he an't Gruveln, bit em dat infallen dee – dat mit de Rosen sünnern Doorn. De steken em nu in den Kopp, he drööm dar von, un he maal Plakaten, dat weern wunnerbare Rosen up, un de Doorns, de reet en lütt Deern enkeln rut – up dat Plakat.

Ludjen seeg dat so an, as kann he mit de Doorns all dat Lege ut de Welt utrotten. Und dat muß ja elkeen begriepen, dat weer hoochwichtig, un dar muß he all sien anner Dagwark um liggen laten.

Buskohl, Sellerie, Salat, dat weer för so en Kopp as Ludjen sien doch ok wahrhaftig to minn. Enesdags schull he meist för gewiß weltbekannt weern, un sien Naam keem denn in elkeen Lexikon to stahn:

„Ludwig Lengenau – Rosen ohne Dorn.“

Dat weer Guste nu doch ok rein to veel. Se ver-

söch, Ludjen de Fisematenten uttodrieven. Se beed em. Se schafuter mit em. Se ween. Un as allens nix helpen wull, do arbeit se för twee.

Man wo schull se so alleenig gegen allens an kamen? Gegen Brennetteln, gegen Girsch un Quäcke. Gegen dree lüttje Kinner an ehr Schort un een unner ehr Hart!

Hülpsmaten kunnen se nich meden, dar lang dat nich to. Bold lang dat to meist gar nix. Foken wuß Guste nich, wat se in den Pott steken kann.

To faken muß se de Schrevergaarnlüüd wedder umschicken. De Tomatenplanten weern verfroren. De Sellerie weer noch to lütt, in den Porrée seet de Worm. De Lüüd wennen sik af von de Gaarnere, de Bedriev gung torüch, se kunnen de Stüern nich betahlen, se müssen Geld upnehmen, un upletzt keem de Gaarneree unner'n Hamer.

Un sien Rosen sünnern Doorn kreeg Ludjen nie nich tostannen.

„Dar harrst von em afgahn muß“, sloog Tant Gesine ehren Trump rut. „Elkeen Gericht harr di scheidt. Dar weer't noch Tiet wesen, un du harrst di veel Arger spaart.“

Schrevergaarnvereem

As en Loopfüür gung dat ja woll von eeh Huus na dat anner. 's abends, as de Schrevergaarnvereem tohoop keem in Tant Gesine Lohstroh ehr Gast-

stuuv in de „Waldschänke“, do wussen se all Bescheid. Se wussen, dat Ludjen Lengenau sik sülvst insparrt harr in sien Warksteed. Se wussen, dat Guste de söbenundartig Höhner bi'n Krips kregen harr, um dat de Höhner na Ludjen sien Willen Windeier leggen schullen un dat ok meist al deen.

So'n Upstand harr dat ja nich geven, siet Ludjen ut sien Gaarneree an 'n Stadtrand rutsmeten weer. Un wenn se bit darhento ok noch vergrellt weern, dat se em natrecken müssen hier na disse Wallachei hen – wor se eerst wesen weern, schoten mit de Tiet de hogen Hüüs as Poggensthöl ut de Eer – nu weern se nich mehr vergrellt, se högen sik, dat se dissen Spektakel mit Ludjen Lengenau sien Windeier dune bi mitbeleven kunnen.

Se seten in'n Krink um den Disch umto un haun sik vör Vergnögen up de Knee un lachen un snakken all een dör'nanner.

Ohlmann steeg up'n Stohl un maak den Vörslag, von nu af an schull Ludjen nich mehr Lengenau heten, se wullen em „Ludjen Windei“ ropen, un disse Vörslag wurd annahmen.

Emil Hansen, de Postkerl, keem rein ut de Tüüt. Anners dreih he ja elkeen Groschen dreemal um. Aver nu trock he de Spendeerbüxen an un geev een Runn Kööm un Beer na de anner ut.

Ohlmann stimm dat bekendlich.

„Du warrst utschmietsch, Emil Hansen“, kunsta-teer he, „un dat is gegen dien Natur.“

Tant Gesine dargegen, de weer dat recht na de

Mütz. Dissen Abend keem se endelk mal up ehre Kosten. Anners weern de Schrevergaarners ja so nau, de beten sik lever ehren lüttjen Finger af, as dat se mal wat springen leten. Man den Abend gung dat hooch her, ok von de söben Höhner in Aspik neihn se duchtig wat achter.

Nüms snack den Abend von Peermeß oder von Patentkali, se snacken nich een Woort över Gaarn un Wuddeln un Kantuffels.

Alliens dreih sik um Ludjen, ehren Vereenskame-raden, ehren Kassenwart, um Ludjen Windei dreih sik allens.

Wat harr de nich al utheckt!

„Weet ji noch“, kraam Ohlmann ut, „weet ji noch – Ludjen sien Roboter-Beerfatt! Hier stunn he vör us un verklaar us dat. Liggst kommodig up dien Sofa, drückst man eenfach up'n Knoop, dar kummt dat Fatt Beer anrullt, Glas foorts mit, un – gluck, gluck, gluck!“

Tant Gesine meen, dat weer gar nich so'n slecht Idee, ~~weern dat nich wesen.~~

Man all mit Garner verklaren ehr dat, wat dat för'n Unglück för ehr sülvst, för de Krögersch, harr abgeven kunn – ~~roddell me~~
 ob, Unglückelk weern dat ~~weern~~, kunsta-teer Ohl-mann, ~~dech jünners~~ deep in dat menschliche Hart kieken kunn. ~~im 1977 ob od 1977~~ ~~im 1977~~ ~~nochl~~ ~~nochl~~
 Händ wat, rik un d'unglückelk heff se männich-
 een Stom abbelevt. ~~Wobol~~ ~~Schuldb~~ ~~mil~~ ~~en~~ ~~Roboter~~
 Beerfatt unshieten! ~~isette~~ ~~Tant Gesine~~ ~~dargegen~~

„Man du harrst nix nich to doon harrt, Tant Gesine, un dat maakt unglückelk“, plicht Ohlmann sien Kumpan Hansen bi. „Wenn Ludjen sien Roboter-Beerfatt von alleinig anrullt keem, wat schußt du denn noch achter de Toonbank stahn! – Kiek, un wenn du dar nich stahn deest, denn kunnst ja ok nich to lustern, wat wi – oder de annern Lüüd in dien Gaststuuw – wat de to verhackstückten hefft. Kiek – un denn weerst ja langst vör Langewiel ingahn, meist för gewiß – ingahn weerst du us! – Dat heff ik do bedacht“, loog Ohlmann wieder, „do, as Ludjen dat Geld von mi lehn wull för den Modelbo. Ik heff em dat nich geben – um di heff ik dat nich daan, Tant Gesine, un darum schußt nu man driest en Runde Kööm un Beer spendeern!“

Un dat dee Tant Gesine denn ok.

„Wo du dat nu ok um daan hest, Ohlmann“, see Tant Gesine, „recht hest du daan, dat du Ludjen Windei kien Geld lehnt hest. Wegsmeten weer dat wesen! Wat den sien Inspiratschonen, wat de nich för Geld kosten doot! All, wat Guste Pennig bi Pennig to hoop sparen deit mit ehr Gröönhökeree, mit de Eier von ehr Höhner – solang dat noch kien Windeier weern, – mit Stricken un Prüntjen, all dat smitt de unnösel Kerl wedder rut för dat, wat he sien Ideen nöömt! Wor he de Welt mit betern will!“

Un Hansen sett dar iernst achter an: „Man sien egen lütt Welt, de maakt he toschannen! Och, wat hett de arme Guste sik dar mit an’n Hals haalt.“

Recht harr Hansen woll, liekers lachen se em all wat ut, nüms harr vergeten, wo Emil Hansen in sien junge Jahren Guste nastegen weer, un dat se Ludjen nahmen harr, wenn de ok kien Pension kreeg.

Den Abend gung dat hooch her in de „Waldschänke“, de Finster trillen von all dat Lachen.

Un denn keem Tant Gesine dar noch mit vör Dag, wat Ludjen sien jüngste Tochter, wat he ehr to de Hochtiet schunken harr: „Iesern Oma!“ Eerst keken all heel verbaast, denn prusten se los. Tant Gesine muß vertellen, wo de junge Bruut dunkelroot anleep vör Schenierlichkeit. „Is doch praktisch“, harr Ludjen sik verdefendeert. „Mit disse Iesern Oma’ settst du den Kinnerwagen in de Gang – ik meen, wenn över Jahr dar wat inliggen schull – un de Iesern Oma’ maakt denn suse-suse un schufft den Wagen hen un her, un dat Lüttje höört foorts up to blarren! De lebennige Oma bruukt sik um nix nich to quälen. Is dat nix?“

De Brögam harr lacht, de junge Bruut harr weent, un Guste, wat ja de tokamen Oma weer, de weer an’n leevsten in de Eer verswunnen, so schaam se sik över Ludjen sien Mitgift.

De Schrevergaarnlüüd lachen, dat ehr de Tranen kemen un se de Brill afsetten müssen, un do full Ohlmann bi, wo Ludjen mal mit sien Patentbrill ankamen weer.

En Brill, wor een achter slapen kunn! Sotoseggen en Deenstbrill! De Ogen weern upmaalt. Ganz natürlich seeg dat ut.

„Häh?“ targ Ohlmann wedder den goden Hansen, „Emil, de harrst du Ludjen doch afkopen muß! Dat weer doch recht wat för di wesen. Du as Postbeamten, du harrst ehr fein bruken kunnt!“

„Woso?“

„Mit de Brill up dien Nees harrst doch geruhig slapen kunnt in Deenst. Nüms weer di dar achter kamen . . . Nich de Kunnen, de vör dien Schalter stunnen un Breefmarken kopen wullen. Harrst ehr ja angluupt mit dien upmaalt Ogen von dien Brill. De Lüüd, de harrn dacht, säker hett he jichens en swaar Problem. Wie dröfft em nich stören, un se weern stillkêns weggahn un harrn sik ehr Breefmarken bi den Tabakskeerl haalt. Is ja en offe för de Post-Breefmark bliff Breefmark, un du harrst dien Kraacht sparen kunnt De hoge Postdirektion, de weer di dar ja nie nich achter kamen, nich mal bi Inspektion. Dat is en deepdenkern Mann, harrn de säker dacht, denn den Ogen up de Brill, de weern klook, klöker as dien rechten Ogen, Hansen!“

„Uverschämmt!“ Okeem dar Emil Hansen, „de Höcht: „Ik un eslapen in Deenst! Nie nich schull mi dat in'n Sinn kamen! Siendag heff ik im nix to schulden kânen laten, un nu wüllt du mi sowat anhängen?“

„Du weest, dat de Brill afstellen müss, un se de Persöchen em to begöscheln, un se geven Ludjen de Schuld, de sowat unnütz as en Deenstbril lutturnen harr.“

„Disse Gelegenheit nehm Hansen null wahr, un pingel för dull un froog de Versammeln: „Nu segg mi

doch man ins, willt wi Ludjen Lengenau – Windei – willt wi denn in sien Amt belaten? Ik meen as Kassenwart. Bedenkt, wo hooch wichtig dat is! Geld kasseern! Bidrääg kasseern!“

Ogenblick weern se all still.

Denn nehm Tant Gesine dat Woort, wenn ehr dat ok ja nich tostahn dee. Se weer de Krögersch un höör nich mal mit to den Schrevergaarnvereeren mit to.

Liekers see se: „Och Hansen! Och Ohlmann un ji all! Nu wüllt ji em all sien Fedders utrieten? Kien Kassenwart schall he nich mehr wesen? Is dat nich en beten hart?“

Hansen föhr Tant Gesine struuv över'n Mund. Still schull se sik hollen. Beer un Kööm kunn se lutschrenken. Man to mellen harr se hier rein ganz nix. Un wenn se noch ins wat seggen de, denn weer dat de letzte Versammeln hier in de Waldschänke. Denn „Häh wat“, hett Ohlmann Hansen sien Tirade af, „wo schöllt wi denn hen? Hier bi Tant Gesine is dat mackelk, dat Beer is köhl, un wat den dürtjen Posten as Kassenwart angeht, so laat w'em! Ludjen, dat is minn Meinen.“

Un de annern harrn all datsülve Meinen. Nüms harr Lust, Bidrääg to kasseern. Un dat beten Provisiön, dat weern se den Kahljäger von Ludjen Windei wöl ingunnen.

Hansen harr jammers noch Bedenken. He holl ja de'n Amt as Kassenwart von en Schrevergaarnvereeren för hooch wichtig. Man Ohlmann, de sien Geld mit

Ossenhannel verdenen dee, kunn sik nich vörstellen, dat een mit so'n lüttje Hand vull Geld över de Rickels gung.

Un Tant Gesine höög sik. Se harr ja nu doch de Babenhand kregen. Darvon spendeer se för dat hele Mannsvolk in de Gaststuuu en Lütt un Lütt, un dat wedder begöösch Emil Hansen.

„Wi drinkt up Guste“, reep he. „Se is en wunnerbare Fro, is sel!“

„Wor weeft du dat von?“ fraag Ohlmann tro-schullig.

„Ik kenn ehr doch von lüttjet up“, see Hansen still, un bi disse paar Wöör kreeg he'n Klüütje in'n Hals.

Tant Gesine nehm em dat Verklaren af. „Ja“, meen se, „wunnerbar en Fro is Guste, mien Süsters-kind. Soveel Windeier kann he gar nich utbröden, disse Ludjen, dat sien Fro dar mal bi vermööd. Mit Grööntüüch hökert se, verkofft Buskohl un Radies-ken up'n Markt. Mit Rükelbüsch stellt se sik an de Straat. Kaninken treckt se up. Jümmers haalt se wedder de Karr ut den Dreck.“

Un Hansen nickkopp darto.

Man nu smheet Ohlmann dar'n Bungel mang, dat versloog jim all den Aten.

„Wo schall dat denn man blots weern“, see he, „wenn Ludjen sik nu von sien Guste scheden lett?“

Musenstill weer dat in de Gaststuuu. Tant Gesine verdreih de Ogen in'n Kopp un brammel för sik hen: „He hett sien Klook ja nich, de Keerl“, un all nickkoppen se darto.

Soveel Verdrehtigkeit geev dat ja woll nich up de Welt. Scheden laten! He! Ludjen von Guste!

„Is dat wahr?“ stamer Emil Hansen, „Is dat würkelk wahr? Ludjen lett sik von Guste scheden? Guste warrt free?“

„Dat warrt se“, see Ohlmann geruhig, as wenn dat nix weer.

„Un du weeft dat de hele Tiet un swiggst di ut?“

„Kunn ik denn weten, dat di disse Saak so inter-seern deit, Hansen?“ see Ohlmann schalu.

„Ik gloov, he lucht“, reet Tant Gesine Hansen wedder runner up de Eer. „Ludjen hett sik doch insparrt un will nüms nich sehn. Wo kann Ohlmann denn mit Ludjen snacken.“

„Kann ik. Heff ik“, Ohlmann dargegen. „He hett mi inlaten. Ik heff dör't Slötellock schreet. Een-malige Idee, dien Windeier, heff ik schreet – un dat sind se ja ok – un dar weer he selig, disse Ludjen, un leet mi in un fullt mi um'n Hals. „En Minschenseel!“ stamer de arme Kerl, un ik kreeg to weten, wo minnharten Guste doch weer, un wo se em ganz nich verstahn wull mit sien hogen Ideen, un nu wull he von ehr af. Ut un vörbi weer dat mit Guste un em – een för allemal. Wenn se kien Hart för em harr un em nich to Siet stahn wull, so as sik dat hören dee för en rechte Fro, denn harr se dat nich beter verdeent un se muß nu ahn em leben. Ja, dat see he. Un dat Guste em de söbenundartig Höhner afmurkst harr, dat wull he ehr siendag nich vergeven un vergeten.“

Disse Ludjen Windei! Disse unnösel Kerl!

As wenn se nich all wussen, ahn sien Guste keem de doch in de Pütt to liggen, un all sien wunderbaren Inspirationen kunnen em dar nich wedder ruthelfen. „Laat em doch“, meen Tant Gesine, „Guste kann sik man högen, wenn se em endelk quiet warrt.“

All de Tiet harr Emil Hansen deepdenkersch för sik hen keken. Mit cens jump he up.

„Betahlen!“ reep he. „Gau, Tant Gesine! Wat is mien Schulligkeit?“

„Je, Hansen! Wi hefft us' Versammeln noch nich slaten. Un wor du de Vörsitter büst –“ wull Ohlmann em afstoppen.

He smeet Tant Gesine dat Geld to de Tietbank, dat trüllert dar man so över de händel, dat heft mit sech ogelien se. Böf, he reep de Krögersch, „kriggstija noch heftig undartig Pennweddeltöruch. In im kol un geibut ge. Behdöl dat is sie Hansen grootsnütig! un all müssen sik winnerbolwhe mit benmal soonobewesen kunn! woheit doch hanners bold en Pennglörbieten der. idöv nu in ja ub nov ed llw un nu seobit se Herwäder lahbiten ham ganz kien Tiet to verleent! Vonnabeid noch wullcherallens in der Reeg bringen! seif ender no föi seb seröd tab dia se sa llw durt se nu maschrov toted dain tab se maschrov me clau tab in se he se tab se maschrov me mda un ed llw tab maschrov toted Hönner etmaschrov eb se dain noch vergoten.“

Maandschien

Weer ja al'n beten laat.

Man dat weer Sommerdag, Junimaand, un an so'n Abend warrt dat meist gar nich duuster.

Un in so'n Anliggen, as Emil Hansen harr, dar kunn een doch woll kamen to elkeen Stunn bi Dag un bi Nacht, un dat kunn ok driest en beten duuster wesen.

Liekers heelt he an sik, as he um de Eck dreihn wull.

Dar leeg de lüttje Kaat, de Guste un Ludjen sik meedt harrn, as dat mit de Gaarnree toenn gahn weer. Scheef un verhutzelt leeg se dar, de Finster ahn Farv, de Döör hung man noch eben in de Angeln, un nu weern se ja woll ok noch togangen un harrn Stuurv un Kamer afvermeedt.

Dat weer doch kien Unnerkamen för Guste! Dar muß se rut! Un se schull sik ok nich langer afmarchen mit den groten Gaarn. Un dat Henbirschen na den Markt un denn dar stahn bi Wind un Weer un Grönttüchens verkopen an de dicknäsigen Stadtlüüd! He wull dat nich langer lieden. Schanneweert weer dat.

As Emil Hansen sowiet weer mit sien Gedanken, wuß he, he muß Guste free maken, muß he ehr von all ehr Pien. Dor faat he wedder Moot un pees liekut up de Kaat to.

He harr Glück. Wahrhaftig.

To disse late Stunn weer Guste noch togang in

ehren Gaarn un sleep sik af mit twee Emmers, dar haal se mit Water ut den Graben. De Eer weer busen, so dröög weer dat de letzte Tiet, un, schiens, wull dat den helen Sommer nich regen.

En Sett verschuul Hansen sik achter en Wichel un verklaar sik de Ogen dar an, wo Guste hannig darbi weer un böög sik över den Graben un haal dar Water rut. Ahn sik to besinnen, gung se torüch mit de beiden Emmers na ehren Acker to, un elkeen Plant kreeg ehr Deel.

Mehrst meen Hansen, he kunn hören, wo döstig de Eer dat Water in sik rinsugen dee.

Dat weer recht so'n Wark för Guste. Un Hansen wuß, mojer wat kreeg he siendag nich to sehn.

Allnageraad besunn he sik, wor he um kamen weer, un nu reep he na Guste röver.

Aver Guste höör em nich.

He kunn ehr Gesicht nich sehn, dar weer dat al to duuster to. He kunn nich weten, wor se mit ehr Gedanken weer.

Hulp all nix, he muß se to sik herdwingen. Un darum reep he noch ins heel luut:

„Guste! Guste! Ik mutt mit di snacken.“

Se sett ehre Emmers af un keek sik verwunnert na em um.

„Du, Emil? To nachtslapen Tiet?“

„Dat segg man, Guste, mien Deern. Un wenn du meenst, dat weer Slapenstiet – woso slöppst du denn nich?“

„Sühst ja, ik heff wat to doon“, wehr se em af,

un böög sik wedder mit ehr Emmers na de Eer to. Do wuß Hansen, wat he to doon harr. „Tööf, ik help di!“ reep he, un mit en lüttjen Anloop jump he över'n Gaardentuun.

He wunner sik meist sülvst, wo goot em dat glück. Man goot, dat he doch alle Week na den Turnerbund hengahn weer, wenn em de twee Mark Bidrag ok faken spiet harrn. – Nu weer he doch in Form bleven, un he wünsch sik man blots, Guste harr dat ok mitkregen.

He reet ehr meist de Emmer ut de Hannen. „Watern, dat is Mannsarbeit“, bedüüd he ehr. Se schull doch foorts gewahr weern, wo goot at se dat bi em kreeg.

„Gah du man up de Bank sitten un legg mal ins de Hannen in'n Schoot“, sett he dar noch achteran.

Guste keek rein verfeert na em up. Siendag weer ehr dat nich bemött, dat een ehr de Arbeit ut de Hannen reet. Un up de Bank sitten?

„Nee“, see se, „dat bin ik nich wennt.“

„Tööf“, reep Emil, un dat Sweet leep em den Kopp hendal, „bin ja foorts klaar. Denn gah ik bi di sitten.“

Do bleev Guste de Mund open stahn, un se kunn sik gar nich so gau vernehmen, do seet Emil Hansen ok al bi ehr up de Bank un greep na ehr Hannen, wor de Eer an kleben dee.

„Wat bin ik doch glückelk“, stamer he. Guste keek Emil von de Siet an.

„Hest amenn een funnen, de du freen wullt?“

„Ja“, anter he fast, „dat heff ik.“

Ehr Ogen luchen up. „Dat höögt mi, ja dat deit 't bannig, Emil. Warrt ok Tiet. Bist nu an de dree Jahr alleen mit dienen lütt Heini. So 'n Jung kann doch nich ahn Mudder upwassen. Dar bist du doch säker, Emil, dat se Heini en gode Mudder warrt?“

„Ja. Ik. Äh –“ stamer Emil. He mark, dar weer wat verdwars lopen. Wo schull he Guste doch man gau allens verklaren?

Guste mark dat ganz nich. Se weer so Füür un Flamm, as Froonslüüd jümmers sind, wenn se jichenseen unner de Huuv bringen köönt. Up de anner Siet harr se ok en beten Bang, of dat för Emil sien lütt Jung de Richtige weer.

„Is se ok woll nich to jung?“ froog se.

„Nee. Dat heet, jung genoeg is se . . .“

„Wenn se man blots richtig mit Heini umgahn deit. Ik mutt ehr allens verkaren, dat heet, wenn se sik wat seggen lett. Ik hang an den Jung, un he an mi.“

„Ja“, see Emil, un denn keem dar noch „Uh un Äh“ achteran. „Wi beiden, Guste, wi hefft us doch use Leevdag goot vergahn. Nu verstah mi doch recht – –“

Goot vergahn harrn se sik alltiet, dat weer wahr. Of dat denn nich ok fudderhen so blieven kunn? Oder?

Doch ja. Nee, veel beter schull dat doch von nu af an weern. Emil Hansen faat Guste wedder bi de Hannen un hoost sik de Kehl free.

„Kiek doch man mal no den Maand up, Guste“, weer he verlangen. „Warrt di nich fierlich tomoot?“

Man Guste harr na ehr Dunken nu lang genoeg up de Bank seten.

„Ik will di wat seggen, Emil, ik mutt dar gunnert noch de Kantuffels in'n Korv söken. Anners kummt mi de Dau dar över, un ik will ehr doch morgen up den Markt verkopen. Lecker Kantuffels. So gesund över Jahr.“

„Nu denk doch man eenmal nich an Kantuffels.“ Hansen weer vertwiefelt. He kreeg ehr doch nich darhen, wor he ehr hebben wull.

Aver Guste kunn dat nich mehr vullholen, eenfach so in'n Maandschien sitten, Hannen in den Schoot.

„So goot kunnst du dat alle Dage hebben“, fung Hansen wedder an un straaek ehr över de Hannen.

„Ik? Wo dat? Un dat bin ik ok ja gar nich wennt!“

„Kiek mi doch mal in de Ogen, Guste. Bist du glückelk?“

„Wat heet Glück“, anter Guste na en Sett. Un Emil wurd düdelk: „Ik meen, bist du glückelk mit dien Mann, mit Ludjen?“

„Wat schall dat? Dar geht ja woll nüms nix von an as mi alleen.“

„Doch“, see Emil, „mi geht dar wat von an. Ik mutt dat weten.“

„Woso?“ Guste weer wahrhaftig en beten argertlich. He heelt ehr af von ehr Arbeit. Un babento

dräng he sik in dat, wat se deep binnen versluten wull.

„Guste, du mußt dat doch markt hebben. Ik mag di lieden. Do al, as du noch en junge Deern weerst, do wull ik di geern freen. Man Ludjen Lengenau is mi ja vörkamen. Un – –“

„Wat schall dat?“ Guste ehr Stimm weer struuf.

Man nu weer Emil Hansen in Fahrt. „Kiek, Guste, ik heff de säker Position bi de Post. Mit Pension. Un ok anners stell ik wat vör. Bin doch ok Vörsitter in den Schreveraarnvereen.“

Guste lach liesen na sik rin. Dat weer wat. Ja, he stell recht wat vör.

Hansen weer nu blind un doof. He haspel wieder: „Un wor Ludjen sik nu doch scheden laten will – –“

„Scheden laten?“ Guste keem in de Hööcht.

„Schußt du sülvst dat nich weten?“ verfehr Hansen sik. „He, Ludjen, vertellt dat överall rum. An Ohlmann hett he dat seggt. Du weerst em kien gode Fro nich. Un he wull von di af, vonwegen de söbendartig Höhner.“

„So, dat hett he seggt.“

Guste dee nu ganz geruhig. Se leet Emil sien Garn afrullen.

Un Emil harr nu ok endelk den Faden in de Hand:

„Is ja'n Gemeenheit von Ludjen, dat weet ik woll. En Slechtigkeit is dat von em. Eerst maakt he di beddelarm un bringt de feine Gaarnree, de du

em tobracht hest, de bringt he unner'n Hamer. Un wat hett he in'n Kopp? Nix as Hansbunkentöög! Elkeen lacht achter em an, liekers dat ja mehr to'n Wenen is. Un nu ok noch disse Unverstand! Will sik von di scheden laten, von de beste Fro up de Welt!“

„Nu, nu“, maak Guste, man Emil leet sik ganz nich afstoppen.

„Guste, mien Deern“, see he, „laat doch man den Kopp nich hangen. Du schaft di noch högen. Freun schaft di, dat em quiet bist, dissen Dwarsdriever. Du bist nu free. Un darum – – nix as hen na de ool Deern, heff ik dacht. Maak di man ja kien Gedanken nich! Ik will di man blots seggen, bi mi bist du burgen.“

„Bürgen?“ Verbaast keek Guste em an.

„Jawoll! Bürgen!“ trump Emil up. „Un dar verlaat di to, bi mi belevst kien socke Fisematenten as bi Ludjen. Ik – einfach un rejell un jümmers en paar Groschen achter de Hand. Un to sorgen hest ok wat bi mi, Guste, denk doch an mienen lütten Jung. Wenn du den sien Mudder warrst – –“

Guste see: „Du vergettest man blots: Ik heff Ludjen leef.“

„Leef?“ Emil keek Guste verbaast an. „Kann ja gar nich angahn, kann dat ja nich. Säker, mal ins hest em leef harrt. Man wat hett disse Ludjen di nich all andoon? Un du weeßt nich, wat he just nu wedder för en nee Idee utbröden deit! Guste, mien Deern, ik kenn di, ik weet, wo tro, wo anstän-

nig as du bist. Du wullt an en verlaarn Saak fasthollen, just as en Kaptein, de nich von sien Schipp runnergeiht, ehr dat unnerduukt. Man ik stah parat. Mien lütt Barkaß kummt langssiets un fischt di rut. Bedenk di allens in Roh! Guste, beslaap di dat. Un vergeet nich, bi mi bist du burgen!"

Guste see kien Wuurt mehr. Se stunn up, se keek nich mal mehr na ehr Kantuffels, se keek nich na Emil Hansen, un ok na Ludjen sien Warksteed keek se nich.

Den Kopp stief in de Nack, gung Guste in't Huus.

Unner den Beerboom

Emil Hansen bleev noch en Sett up de Bank unner den olen Beerboom besitten. Eerst weer em ja wat benaut, as Guste so einfach von em weggung un sik nich mal na em umkeek, un so ganz duuster harr he dat Gefühl, dar weer em wat verdwars lopen.

Wat harr se doch seggt? – Se harr Ludjen leef? Ludjen, dissen Slaviener, dissen Slöpendriever, dissen Tuunegel –! Kunn ja gar nich angahn, bedaar Emil sik sülvst. So en unsäker Leben, dat kunn de Minsch up de Duurte nich vullhollen, ok Guste nich. Annern Morgen schull Guste woll to Besinnen kamen un inseh'n, wo goot se dat bi em, bi den Postbeamten Emil Hansen, to liggen harr.

Emil gung denn ok noch mit sik to Raat, of he woll allens recht maakt harr. Nee, einfach maak he sik dat nich. Miteens schoot em de Angst to. He harr ja ganz nix seggt von Guste ehr veer Kinner. He harr ehr ja to weten doon muß, de Kinner kunnen elkeen Tiet up Besöök kamen, un de Kinner kinner ok, un se bruken ok kien Kostgeld betahlen, so as dat annerwergens woll Bruuk weer. Ja, un he wull ehr ok jümmers Geld geben to Wiehnachten, dat se na all Kanten wat henschicken kunn, dat wull he.

An'n leevsten weer Emil ja nu noch ins an Guste ehr Huus rangahn, achter ehr Kamerfinster harr he sik geern sleken, un denn wull he ehr dat allens seggen un noch veel mehr.

Man denn tro he sik dat doch nich. Amenn weer Guste dat nich recht wesen.

Schöddelwaschken

Disse Nacht kreeg Guste kien Slaap.

Dat weer di ja ok en Dag wesen, anfangen mit Ludjen sien Geschree in de Morgentiet um sien afmurksten söbenundartig Höhner bit hen to Emil Hansen sienen Andrag unner den Beerboom.

Un nu leeg Guste waak un luuster un luur, dat Ludjen siene Steed innehm up dat Waßdooksofa.

Se weer dar so an wennt, dat he dar leeg un snuurk. He wull doch woll nich de hele Tiet in sien Warksteed tobringen?

Guste stell sik vör, wo he sik dar in en Eck tohooprull up den blanken Footbodden, todeckt mit en Sack oder wat.

Kolt weer de Sommernacht ja nich, verfreren schull he ehr woll nich.

Man he harr nix in de Maag. Un se wuß, dat kunn Ludjen nich verdrägen, denn kreeg he Liefkäält.

Woll harr Guste sehn, wo Ludjen sik en paar von de jungen Wuddeln utreten harr. Man – von Wuddeln alleen kunn en Minsch ja nich leben. He weer ja kien Kaninken!

Guste stunn up un sett Melk un Brot un Margarin un en lütt Stück Kääs up en Tablett un gung darmit dör den Garn hen na de Warksteed. Se klopp an de Döör, se drück de Klink runner, Afslaten. Se luuster, of se Ludjen snurken höör. Ok nich. Denn klopp se an't Finster. Dar seeg se bi den Maandschien, wo Ludjen in sien Eck sik umdreih un ehr sien Achtersiet tokehr.

Se sett dat Etelskraam vör de Döör un reep Ludjen to, he schull doch man nich ok noch dat Hungern anfangen.

En Sett verschuul se sik achter den dicken Flederbeerbusch un luur, of de Hunger Ludjen nich rutdreev. Ehr fullt dat swar up't Hart: Amenn harr Ludjen ehr mit Hansen up de Bank sitten sehn, un

wenn he ok woll nix von Hansen sienen Andrag weten kunn, so schull em dat woll so al spieten.

Ludjen kunn Emil Hansen ja nie nich recht lieden. He nöhm em jümmers „updrögte Peterziljenwuddel“, um dat Hansen so dröög liekut pees in sien Leben, wor Ludjen wields soveel Haken slagen dee.

Harr se doch Emil Hansen man foorts wedder umkregen! Se wull nich, dat Ludjen nu ok noch darum Pien lieden schull.

Un wenn se de Höhner wedder lebennig maken kunn, dar harr se, well weet, wat um geben. Man de weern nu afmurkst un mehrstendeels al in den Pott steken un upeten. Dat kunn Guste nich torüchdreihn.

Ehr schudder, so bedrööv't weer se, un nu, wor ehr nüms seeg achter den bleuhen Fleederbeerbusch, nu kemen Guste de Tranen.

Un Ludjen harr sien Melk jümmers noch nich rinhaalt.

As de Maand sik achter en Wulk verkroop un sik in de Warksteed nix röög, do nehm Guste dat Etelskraam wedder mit in't Huus. Wenn Ludjen sien Dickkopp upsetten dee un wull de Melk nich drinken, so kunn se dat darum doch nich de Katten upslick'en laten. Dar weer Guste ehr Huusholt to schraat to.

Se lee sik nu noch'n paar Stunnen in ehren Verdrag, un se sleep ok.

„Du bruuckst dien Kracht, du mußt slapen“, see se to sik sülvst, un dat hulp.

Aver vör Dau un vör Dag weer se wedder to Been. Se maak sik up'n Padd na Tant Gesine hen. Mit jichenswen muß se sik besnacken.

Tant Gesine weer ok al hooch, wenn dat ok en lange Nacht worrn weer mit den Schrevergaarnvereen. Se harr wat to doon, den swaren Röök von Brannwien un Tabak ut de Gaststuuw ruttobostern.

Nu weer se fix an't Glösspölen, un foorts kreeg Guste en Dook in de Hand to'n Afdrögen.

„Wat mi dat höögt“, see se, „dat du nu endelk Sluß maakst mit Ludjen un von em afgeihst!“

Do leet Guste dat Glas fallen, wat se in de Hannen holen harr un sack dal up'n Stohl.

Tant Gesine see nix nich um dat tweie Glas. Se weer nich nau. Se lee Guste den Arm um de Schuller un meen: „Maak di man kien Gedanken! Guste, du kummst to mi!“

In all ehr Unglück muß Guste lachen. „Just dat-sülvige hett Emil Hansen güstern abend ok an mi seggt.“

Do keem Tant Gesine in de Hööcht:

„Emil Hansen, den laat susen! Laat em sehn, wo he torecht kummt. Een Kerl is as de anner. De Hansen is woll nich so appeldwatsch as dien Ludjen, darför stickt em de Haber, un he will en Rull spelen! Upspelen deit he sik! Postbeamten! Vörsitter von den Schrevergaarnvereen! Hah!“

„Man Tant Gesine“, see Guste troschullig, „güstern hest du sülvst mi doch to Hansen raden!“

„Ik? wat? – ja, man dar meen ik, as ji jung

weern, dar harrst du beter Hansen nahmen as dienen Ludjen. Amenn harrst du ut Hansen ja en passabeln Kerl maakt, nich so'n Giezknuppen, as he nu is! – Guste, wenn du den freest, denn hest du woll sien Groschens, man du mußst se söbenmal umdreihn. Nee, free du doch man blots nich na Geld!“

Do muß Guste eerst recht lachen.

Aver Tant Gesine mark dat gar nich. „Kiek mi an!“ söch se Guste up den rechten Padd to bringen. „Ik bin unbefreet! Un wo goot geiht mi dat! Hacht! Gah mi doch los mit dat Mannsvolk!“

„Hest denn nie nich Lengen harrt na Mann un Kind?“ froog Guste dargegen.

„Lengen? Seh ik ut as een, de ankt un stöhnt? Lengen, dat heff ik mi bold afwennt. Wat will dat Mannsvolk denn? Een, de för se kaakt, de för se schrubbt, de för se wascht. Un denn ok noch Kinkerkriegen?“

Guste smustergrien na sik rin.

„Un de Leev? Tant Gesine, de Leev!“

„An Leev gloov ik nich“, anter Tant Gesine struuf. „Wat sik so afspeelt twüschen Mann un Fro, dat, ducht mi, is mehrst 'n Krieg!“

„Hest nie nich dien Hart an een hungen?“

„So dum!“ Tant Gesine ehr Ogen funkeln. „Mi an en Mannsmensch hangen, un he denkt blots an mien Zechinen! Mienen Kroog meent he, wenn he vör den Altar ‚ja‘ seggt, un ik schall ‚ja‘ seggen darto, dat ik denn mien Leevdag för em springen

mutt, mi placken un afmarachen, sien Hemden waschken – igitt nee! Dat heff ik mi to'n Glück nich an'n Hals haalt."

„Man jümmers so alleen?“ Guste duch dat doch man trurig.

Un dar geev Tant Gesine ehr recht in. Nee, alleen wesen much se nich gern. Un dat schull nu ok ja en Enn hebben. To goderletzt wull ehr dat Leben ja nu noch tokamen laten, wat se sik wünschen dee: Ehr Susterskind, ehr leve Guste, de schull nu up ehre olen Daag bi ehr blieven.

„Un wo kommodig wi beiden us dat maken köönt, Guste! De Kroog smitt wat af, du schaft di wunnern. Un amenn warrt dat noch mehr, wenn so en rische Fro as du achter de Toonbank steiht! Man dat segg ik di, tweemal in't Jahr, denn maakt wi de Döör achter us to. Denn laat se mienswegen na de Stadt hensusen un ehren Kroos Beer drinken. Wi beiden gaht denn up Reisen! Heff ik mi al jümmers wünscht. In de Alpen! Na Tirol! Amenn ok noch na Italien. Ik will de Welt noch sehn, un du mit, Guste, mien Deern! Ja, von mi ut reist wi ok ins na Kanada to dienen Jung.“

Guste kunn dar kien Holtstopp in kriegen. Dat allerbest keem noch:

„Ja, Guste, un natürlich arvst du denn ok allens. Dar köönt de annern, de köönt sik dar de Finger na licken, en feinen Batzen Geld is dat un de Kroog! Amenn kann dien Jüngsten, kann Jannas mal ins Kröger hier spelen in de ‚Waldschänke‘;

denn bruukt he ja nich sien Leevdag up See rum-swabbeln.“

Man Guste schüddkopp. Nee, se wull nich allens alleen arven, dat de annern denn füüensch up ehr weern, un an sowat schull Tant Gesine ganz nich denken.

„Gloov du man nich, di fallt de Arvschup in den Schoot. Du mußt mi to Dode plegen! Dat kann di noch suur genoeg ankamen. Ik bin kien fründelken Minschen, wenn ik krank bin un eerst recht nich, wenn ik doot mutt. Nee, Guste, de Arvschup, de verdeenst du di rejell. – To, nu segg mi dat to, dat wi von nu af an tohoop leevt!“

Sinnig lee Guste ehr Hand up Tant Gesine ehr olen Finger. Dar harr se nu alltiet struuf daan, stunn alleen un stolt in de Welt un wull doch ganz nix as en Minschenseel, de to ehr höör.

„Tant Gesine, ik kaam elkeen Dag na di. Ik help di, wor ik man kann, dat segg ik di to. Man Ludjen alleen laten – dat kann ik nich.“

De Warksteed

Tant Gesine weer so gau nich umtosmieten, un wat se sik in den Kopp sett harr, dat wull se ok dwingen. Wenn 't nich von de een Siet gahn wull, dennso muß se dat anners versöken.

Se greep ehr Jack un hung ehr Schild rut:

„einviertel Stunde geschlossen“.

dreih den Slötel in de Döör von de „Waldschänke“ um un stolzeer na Ludjen Lengenau sien Warksteed dal.

Bit up de Straat klung dat Krieschen von sien Saag. Nich mal richtig smeren kunn de Kerl sien Warktüch.

Tant Gesine klopp resolveert an de Döör von den Schuppen. Nüms reep: „Kaam in!“

Man Tant Gesine reet de Döör up, un nu seeg se Ludjen dar stahn achter sien Sagebuck. He keek nich mal up, so för dull weer he an't Wuracken. De Slippen von sien blaurodet Hemd flogen up un dal, un dat Sweet stunn em vör de Kopp.

Neeschierig keek Tant Gesine rundum. Noch nie nich harr se de Gelegenheit harrt, in Ludjen sien Warksteed to kieken, un sachs keem de ok so bold nich wedder.

„Hach!“ Tant Gesine kriesch up, so verfeer se sik. In de Eck stunn en Kerl – oder weer dat en Knakenmann? Een muß ja up allens faat wesen bi dissen Ludjen Lengenau.

Vörsichtig gung Tant Gesine näger ran, do kreeg se spitz, de Kerl weer ut Iesen.

Se keek sik em von all Sieden an, se faat an de groten Ohren, do baukopp he. Se faat an sien Arms, do fungen de an to ruttern un to lamenteern. Dune bi em stunn en lüttje Füersteed, un up de Füersteed stunn en Pann.

Achter sik hör Tant Gesine dat gnickern un grieflachen. Dat weer Ludjen, de amüseer sik, un

Tant Gesine geev to, se wunnerwark över den Iesenkerl.

„Nich wahr, sowat hett de Welt noch nie nich sehn“, höög sik Ludjen. „Ja, allens utklamüüstert, ik, alleen! Mien Pannkokenkerl is dat! Ja, hier muß 'n Mark rinsteken –“

„En hele Mark?“

„Dat is billig! Schenkt is dat meist! Tööf! Laat di allens verklaren! Wenn du de Mark dar rinsmeten hest, denn fangt de Kerl binnen an to arbeiten. Klacks, kummt de Deeg för den Pannkoken in de Pann un fangt foorts an to bruddeln. Na en paar Minuten smitt de Pannkokenkerl em mit de linke Hand in de Luft – just as Mudder dat fröher dee, un de anner Siet warrt bruun bruddelt, un denn serveert de rechte Hand di dat up'n Pappteller un klackst ok noch Appelmuus babenup un streit dor Zucker röver.“

Tant Gesine bleev de Mund apen stahn. Man gloven dee se dat doch nich. „Wies mi dat mal“, weer se verlangen.

Man Ludjen kunn dat nich.

„Ja, wenn wi noch Höhner harrn! Un wenn de Höhner Eier leggen deen! Windeier, dar is de Pannkokenkerl up konstrueert! – Ji begriepst ja nich, wat mi allens zwei gahn is mit de afmurksten Höhner!“

To'n eersten Mal kemen Tant Gesine Twiefel, of se ok woll recht daan harr mit ehren Raat, den se Guste geven harr vonwegen de Höhner.

Disse Pannkokenkerl, dat weer amenn doch wat!

Wenn se so een in ehr Gaststuvv harr! En Atraktion weer dat, un Arbeit kunn ehr dat ok sparen.

„Höör mal to, Ludjen, ik will di den Pannkokenkerl afkopen!“

„Dar weerst du mit ansmeert, Tant Gesine, un Ludjen Lengenau, de hett noch nüms nich in sien ganz Leben ansmeert.“

„Wenn he doch Pannkoken backen kann, denn is he mi doch to wat weert. Un wenn du ok kien Eier hest, ik kann genoog kopen.“

„Windeier?“

Do begreep Tant Gesine, de Kerl arbeit blots mit Windeier.

So? Blots mit Windeier? Dat weer ja to un to argerlich. Man säker weer dat doch blots en Klacks, un Ludjen kunn den Pannkokenkerl ok för rechte Eier boon?

Dat woll. Säker kunn he dat. Man dat weer nu so bi em, wenn he mal wat klaar harr, denn weer dat klaar un afdaan, denn gung he dar nich wedder bi. To langwielig weer em dat.

He harr ja soveel Infäll, just so goot un beter noch as disse Pankokenroboter – elkeen Dag harr he 'n neen Infall. Tant Gesine schull sik mal rundum kieken. He kunn dar meist nich gegen arbeiten. Wenn he allens boon wull, wat em so dör den Kopp suus.

„Kiek di dit mal an“, see Ludjen un grabbel in en Eck wat rum un broch en Angel vördag. He drück up'n Knoop, un denn keem Musik ut de Angel.

Tant Gesine maak runde Ogen, un Ludjen gnicker wedder vergnöögt vör sik hen.

„Nich slecht, wat? Man heel eenfach. In den Angelstock heff ik en lierlütt Radio inboot. Ik heff mi so dacht: Angeln, dat mutt doch to un to langwielig wesen. Säker, kien Angler gifft dat to. Man plier du mal ins den helen Dag un noch de halve Nacht jümmers blot up Water, hest nix to doon, as af un an en Mottje up den Haken steken, un fangen deist du all Week en halven Fisch –. Denn is so to'n Tietverdriev en beten Musik doch nich slecht, heff ik dacht. Blots de Idee is noch nich kumplett. De Fisch, stell ik mi vör, höört amenn geern Musik un kummt answemmen, wenn dar en Angel mit Musik up de Luur liggt. Nu mutt ik denn ja noch rutkriegen, wat för Musik de Fisch an'n leevsten höört: Jazz, Marschmusik oder Karkenleder. Dat kann hoochwichtig, kann dat wesen.“

„Säker“, see Tant Gesine, ehr bleev meist de Puust weg. To klook weer dat un doch to dumm!

Un wenn he dat denn tomindsten toenn bringen wull! „Woso hest du dat in de Eck liggen un bringst dat nich up'n Markt, wenn du di dar wat von verspreken deist, von dien Angel mit Musik?“

„Dar fehlt mi leider de Tiet to“, anter Ludjen un fung ok al wedder an to klüütjern. „Weeßt woll, ik bruuk upstunns all mien Kracht för den groten Slag.“

„Groten Slag? Du leve Tiet, Ludjen, wor snackst du von, von wat för'n groten Slag?“

„Ja, ja, Tant Gesine, du schaft di noch wunnern! Ji all schöllt jo wunnern – Guste vör allen Dingen!“ Un vull Iever weer Ludjen wedder an't Sagen, un de ool Saag kriesch för dull.

„Stell den Larm mal af“, kummandeer Tant Gesine.

Man Ludjen wull sik nu nich langer stören laten.

Dat maak Tant Gesine fүүnsch: „Hest woll heel un deel den Respekt verlaren vör mi, wo ik jo Arvtant bin!“ – In dissien Ogenblick vergeet se ganz, dat Ludjen ja nich arven schull.

Aver Ludjen saag wieder un bölk dör al den Larm: „Wat wullt du von mi? Woso kummt überhaupt in mien Warksteed un hollst mi von de Arbeit af? Du draffst mi nich stören, nüms draff mi stören! Ik heff en nee Idee!“

Do verloor Tant Gesine de Balangse. Tomindsten dee se so, un Ludjen muß ehr upfangen. He harr anners kien Bott to'n Sitten in sien Warksteed as den Pannkokenkerl sien Fүүrsteed mit de Pann dar up, un dar leet he Tant Gesine sinnig up dal.

„En nee Idee?“ ank Tant Gesine.

„Jawoll, wenn du nix dargegen hest!“ triumpheer Ludjen.

„Mi blifft de Puuste weg!“ un Tant Gesine dee wedder, as wenn se beswiemelt weer, man toveel Indruck maak dat nich up Ludjen.

„Mi un lüttjet kriegen, wat?“ smheet he in so'n lüttje Ruus to'n Verhalen. „Ik bin nich so licht umtosmieten. Un wat mien Inspirationen sind, de drifft mi nüms ut.“

„Dat schient woll so“, muß Tant Gesine sliesteerts togeven, un denn beed se Ludjen, ehr doch tomindsten to verklaren, wat dat denn för Inspirationen weern, de em umdreven.

Man do lach he ehr reinrut wat ut. „So dumm, wat, just di dat vertellen! Un du geihst dar denn mit von Huus to Huus. Un nahsten, wenn ik mien Patent anmelden will, denn is mi een vörkamen! Nehe! Nix darvon.“

So. Also en Patent anmelden wull he, Tant Gesine lepen de kolen Gräsen över den Puckel. Man Ludjen fung an to fleuten. He weer meist överdärig, so vergnöögt weer em tomoot.

De kummt siendag nich to Verstand, dach Tant Gesine stillkens bi sik.

Ludjen lach ehr to, un in sien hellen Ogen seet nix as Tovertroen to sik sülvst.

„Du, dat is wat, mien nee Idee! De Welt warrt Ogen maken.“

Tant Gesine schoot de Angst to. Se bedach, wat Guste, wat de woll för Ogen maken dee un wat dar nu wedder för Mallör rutsuern kunn, bi Ludjen sien Ideen.

Ludjen sülvst, de weer vull Hapen, so as he nie nich vördem wesen weer. He meen, wat he nu unner de Hannen harr, wat em nu in'n Kopp rumsuus, dat weer dat grote Los in sien Leben.

„Wenn ik eerst Millionär bin, Tant Gesine! Un mien Naam, de steiht in elkeen Blatt! Dör'n Rundfunk kummt he, un mien Bild, dat kannst du in't

Fernsehn bekieken! Ja, denn kaamt ji all anrönt un wöolt dar mit bi wesen, bi mien grote Ehrenfier!"

Tant Gesine meen, sowiet keem dat noch! He schull sik man veel lever beter nix inbilden.

Dat dee Ludjen liekers. Vör allen de Schreveraarnvereen, de schull säker Kopp stahn. Emil Hansen, de leep gröön an vör Arger, dat weer gewiß. Un Ohlmann, de schull sik woll noch umdrehn in't Graff, um dat he Ludjen kien Geld lehnt harr. An'n mehrsten avers schull doch woll Guste wunnerwarken, se schull denn doch woll endelk begriepen, wat se an em harr.

Guste! Dat leet Tant Gesine uplüstern un mahn ehr dar an, wor se um kamen weer.

„Guste? Ik denk, du lettst di von Guste scheden? Hest du dat nich sülvst överall rumvertellt?"

„Ik? Ja, nee, wo stellst du di dat vör?! Nu, wor disse grode Idee över mi kamen is un dat Glück kloppt an use Döör, nu schull ik Guste wegbostern? – So leeg bin ik nich.“

Och du hillige Bimbam! Nu schull de hele Narrentantere von vörn losgahn! Tant Gesine seeg sik um allens bedragen. Se weer doch kamen un wull Ludjen andrieven, dat he von Guste leet.

Wieldes verklaar Ludjen, woso he Guste doch beholen wull.

Tro un anstännig weer Guste doch all ehr Leevdag wesen, un ehr Plicht harr se ok jümmers doon. Dat se nu mal nich so veel Verstand in ehren lüttjen Kopp harr un kunn sien Inspirationen nich be-

griepen, nu, dat druff een nich för övel nehmen. So weer dat Wievervolk nu mal –.

Klaar, wenn he weer as Ohlmann oder Hansen, denn kunn he Guste dat amenn nich vergeven, dat mit de Höhner.

Man so weer he ja nu mal nich.

Un he kunn nich anners, Guste schull ehr Deel dar an hebben, wenn dat nu bargup gung un de söben fetten Jahre weern endelk dar.

Tant Gesine böör de Hannen up, as muß se fasthollen, wat ehr dar wegswemmen wull. Wo kunn se dar doch man noch 'n Dreih an kriegen un Ludjen wedder annern Sinns maken?

„Is dat Charakter?" smheet se em an den Kopp! „Vondagen Hü un morgen Hott! Säker seggt dat elkeneen. Wor Guste dien Höhner afmurkst hett un ganz nix von dien Windeier weten will, wo kannst du gloven, se maakt di nich ok dien nee Idee twei?"

„Dat kann se nich“, see Ludjen ganz geruhig. „Un dat mit de Höhner, dat seh ik nu ok anners an. Dat hett en deper Bedüden. Guste weer man blots de Handlanger.“

„Handlanger?" Tant Gesine weer ja höllschen klook, man mit Ludjen sien Sprüng keem se doch nich ganz mit.

Ludjen nehm sik de Gedüür un verklaar Tant Gesine, wat he meen.

„Kiek, wenn mi dat nu glückt weer, dat mit de Windeier, säker, dat weer moi wesen, un wi harrn

dar usen goden Verdeenst bi harrt, Guste un ik. Man dat harr ja ok all mien Kracht freten. För ganz nix anners harr ik noch Tiet harrt, un denn kunn ik ja ok nich disse nee wunnerbare Idee utdenken. Ik schull nich an Höhnereier denken, wull dat Schicksal –."

„Windeier – meenst du!“

Dar höör Ludjen över weg.

He stopp sien Hand in de Box, krempel sien Hemdsmauen runner un sett en heel fierlich Gesicht up, ehr he sik vör Tant Gesine posteer.

„Höör! Du bist hier ja nich umsünst bi mi inkamen, Tant Gesine, ok du höörst mit in't Spill.“

„Ik speel nich“, see Tant Gesine krott dargegen.

„Doch deist du dat“, see Ludjen fast. „Di bin ik dat an'n mehrsten ingunnen. Wahrhaftig. Veel mehr as Ohlmann oder anners een bin ik di dat ingunnen – –“

„Wat?“

„Laat mi rein utsnacken. Tant Gesine, du schaft dat wesen, de mi dat Geld lehnt.“

„Ik? Wat?“

„Ja. Natürlich kost de Modellbo beten Geld. Nich ganz veel. Lüttje hunderttwintig, hundertfofftig Mark –“

Nu weer Ludjen woll verwachten, sien Tant Gesine schull em um den Hals fallen un em Dank seggen för de grote Ehr, dat se em Geld lehnen druff. Man dat dee se nich. Se see ok nix. Ehr fullt rein nix bi, wat se seggen kunn. Se gung een-

fach ahn en Woort rut ut Ludjen sien Warksteed, se leet em dar stahn un maak de Döör von buten dicht.

Ogenblick stunn Ludjen verbaast dar. Man denn harr he sik foorts wedder faat. He leep Tant Gesine achteran, he leep, so gau dat jichens gahn wull; he harr tämlich swaar to drägen. En staatsch Geschenk slepp he an, egens för Tant Gesine maakt, as he see. Tant Gesine wull dar nix von weten. Un se wull ok nix von Ludjen schenkt nehmen.

Man Ludjen stell sik ehr eenfach in den Weg. He sloog den Sack torüch, wor sien Geschenk mit todeckt weer, un dar mussen ja elkeneen de Ogen över gahn.

En lüttje Drievhuus weer dat, lierlütt, blots so groot, topaß för de Finsterbank. Man allens akkraat so, as dat Drievhuus in en groot Gaarneree.

„Na? Is dat wat? En Atraktion för dien ‚Waldschänke‘ wat?“

Ludjen keek verwachten to Tant Gesine up.

De lach, dat ehr de Tranen man so över de Backen trullern. Un denn nehm se doch Ludjen sien lüttje Drievhuus.

„Man Geld“, reep se em na, „Geld kriggst du doch nich von mi.“

De Breef

Beten benaut stapp Ludjen wedder um.

So säker weer he wesen. Weer ok ja nich to verstahn. Al, as Tant Gesine ehren dicken Kopp in de Döör von sien Warksteed stecken dee, dar wuß he, ehr wull he fragen, se schull em dat Geld lehn. Denn bleev dat in de Familje.

He reken hen, he reken her. Eenhunnertuntwintig Mark, dat weer dat minnste, soveel kost de Modellbo. Muß ja ok en beten na wat utsehn, dat de up't Patentamt foorts marken, heh, dat is wat. Ahn Modell kunn he kien Patent anmellen.

Wat nu? Wor kreeg he nu dat Geld her? Nich enen Ogenblick dach he dar an, he muß ameen. upgeven, he muß sien Wark bisiet schuven un liggen laten.

Nee, dat weer sien Opgaav, un much dar noch soveel gegen upstahn, he muß dat dwingen.

Wieldes weer he wedder in sien Warksteed ankamen un dar stunn he nu un keek dör't Finster.

Veel kunn een nich dör dat Finster sehn. Siet Jahr un Dag weern de Spinnen flietig darbi un weven ehr egen Aart von Gardin, un männicheen lüttje oder ok dicke Fleeg harr sik in dat Netzwerk fungen un seet dar nu binnen, as en Rosett in en smucke Gardin sitten deit.

Ludjen wull dat so hebben. Un hier in sien Warksteed leet Guste em gewähren.

Ludjen plier na all Sieten, un dar wörr he denn ok Guste gewahr, Guste, de gunnert in'n Gaarn an't

Rieten weer. Flietig weer se ja man eenmal. En Sett keek Ludjen to, wo sien Fro dat Kartuffelkruut utreet un de gelen Knollen ut de swarte Eer buddeln dee.

Denn stell he sik in de Döör un reep: „Guste, hool doch mal up un kaam hierher.“

Heel fründelk klung sien Stimm. Ja, he föhl, wo goot dat weer, nu foorts mit Guste to snacken. Säker wuß se em Raat.

Guste weer wieder bi de Kantuffels togangen, un se reep heel fründelk torüch, Ludjen schull doch man to ehr herkamen, denn kunn he ok helpen bi de Kartuffels.

„Dat kann ik nich“, reep Ludjen wedder. „Heff avsolut kien Tiet!“

As Guste denn gar nix mehr see un blots studdig wieder arbeiten dee, do slurr he den Padd dal un sett sik up de Schuufkarr.

Moi seet sik dat in de Sünn, un he harr woll geern noch langer tokeken, wo hannig Guste darbi weer un reet een Busch Kantuffels na den annern ut de Eer.

En Glück, dat he sik nu sülvst free maakt harr ut sien Kaschott. Heben un Sünn un Gaarn un Guste! He weer heel riek.

Guste leet em driest up de Schuufkarr besitten. Se weer man glückelk, dat he wedder vördag keem. Mit de Tiet schull he sien Balstürigkeit denn woll upgeven, un to Middag wull se em junge Kantuffels kaken mit Speckstippels darto.

In disse fründelken Gedanken dreep Ludjen sien Fraag: „Nu segg mal, Guste, mien Deern, hefft wi woll noch enerwergens wat achter de Hand?“

Guste keek verbaast, as harr ehr de Dunner drapen. „Amenn hefft wi wat up de Spaarkaß“, froog Ludjen wieder, „Oder du hest wat wegleggt in't Schapp?“

Do muß Guste luuthals lachen.

Beten bitter klung dat Lachen woll. Soveel se sik ok quälen un afmarachen dee, elkeen Groschen halen ehr ja de Gläubiger ut de Tasch vonwegen Ludjen sien Bankrott. Ja, Bankrottmaken, dat hangt een an.

„Denn hefft wi nix? Wahrhaftig ganz nix?“ Ludjen weer nu doch en beten benaut tomoot. Anners maak he sik ganz nix ut Geld, un em weer dat eendoont, wenn sien Box dree Flicker een över den annern harr un wenn ut sien Schoh de grote Anton kieken dee, ok um düür Eten weer em dat nie nich to doon.

Man nu bruk he doch so hoochnödig de paar Zechinen.

Guste bedüüd em, se leven von de Hand in den Mund.

„Man Kredit!“ Ludjen sien Ogen luchten up. Nu seeg he den Weg! „Kredit!“

He wuß ja, de Welt seet stief vull Geld. Woveel Lüüd kunnen sik en Auto leisten! Grote Reisen! Fernkieken, Waschmaschin, Iesschrank, Huulbessen un ik weet nich wat! Woso schull em nüms en beten Geld lehren?

Fröher weer ja alltiet Guste dat wesen, de em ut de Kniep hulpen harr.

„Segg ins“, fullt em bi, „hest denn nich noch enerwergens en Brosch oder en Halskeed – ut use gode Tiet?“

Guste lach blots.

„De Troring, dat is allens. Wenn du den ver-setten wullt?“

„Nee! Dat kummt ganz nich in Frage!“

„Woso?“ Guste keek em troschullig an. „Wi bruukt em doch nich mehr, den Troring.“

Ludjen beet sik up de Lippen. „Maak mi dat doch nich so swaar. Guste, vergeet dat doch man. Ja, ik bidd di, vergeet dat.“

„Wat? Wat schall ik vergeten?“

„Ik – ja – nich –“ stamer Ludjen. Em fullt dat höllschen suur, un em wull dat nich över de Tung, dat he Guste nu doch geern beholen wull.

Wat hulp se em ok nich? Anners hulp se em doch jümmers.

Man Guste dach, en lüttje Straaf kunn em sachs nich schaden.

Upletzt brach Ludjen denn rut:

„Laat us doch man – – wi wöllt doch man bi'n-anner blieven. Guste, mien Deern, wat du mi andaan hest – mit de söbenundartig Höhner – dat vergeev ik di.“

„So“, see Guste, wieder nix, un arbeit fudder.

Ludjen klopp sien Fro en beten up ehr Achter-deel, as'n woll en goot Peerd kloppen deit.

„Büst ja anners alltiet mit mi dör Dick un Dünn gahn! Un sachs kaamt nu beter Tieden för us.“

Dar dreih Guste sik um, un Ludjen muß sehn, dat se heel vergnöögt weer. Se lach em to un meen, de beter Tieden weern al dar.

Mit dat truck se enen Breef vör ehren Bossen weg un lang den Ludjen hen.

„Hier! Lees mal.“

„Wat schall dat? En Breef? Noch darto von't Arbeitsamt?“ Ludjen heelt em wiet von sik af, as kunn de Breef Gift sprütten.

„Lees em man driest“, munter Guste em up. „Ik weet, wat dar insteiht. Heff dat för di in de Reeg brocht. Nu hett all us' Elend en Enn! To doch man, Ludjen, lees den Breef!“

„Mien Brill!“ Ludjen kraam in sien Taschen. „Ik kann mien Brill nich finnen. Un worto schall ik den Breef ok lesen? Von't Arbeitsamt is us noch nie nich wat Goots bemött.“

„Ditmal doch. Du schaft de Steed kriegen. De Steed as Gaarner in den Stadtpark.“ Verwachten keek Guste na Ludjen up.

De see geruhig: „Dat kann ik nich.“

Man Guste nehm dat nich so geruhig hen, ehr schoot dat root in't Gesicht. Dat kunn doch woll nich angahn? So unklook kunn he doch woll nich wesen, so en Steed einfach utslagen?

„Du mußst dat verstahn, Guste“, soch Ludjen sien Fro dat to verklaren. „So en Steed is nix för mi. Du mußst di dat ut den Kopp slagen.“

Guste heelt up mit ehr Kantuffelrüden. Se stell sik vör Ludjen hen un keek em heel irnsthaftig an. Dat Glück – ehr duch – dat Glück klopp noch eenmal an ehr Döör.

„Dien Glück süht anners ut as mien“, see Ludjen fast. „Ik draff mien Kracht nich utgeven in Pennig. Un ik do dat ok nich. Ik, ik mutt wat beschicken för de Minschheit.“

„För de Minschheit“, dat weer sien Seggen al jümmers wesen, un darvon kunn Guste dar ok foorts up ingahn.

„För de Minschheit“, see se, „Ludjen, Narrns beter as in den Stadtpark kannst du doch wat för de Minschen doon! Denk mal an de bunten Blumen, an den grönen Rasen, an de stolten Bööm! All dat hest du unner dien Hannen. Un wo männicheen verklaart sik dar de Ogen an.“

Ja, dat stimm allens, un dat weer ok moi, geev Ludjen to. Man kunn sik dar nich en anner för finnen? Een, den dat nich so in den Kopp rumsuus as em! He kunn wahrhaftig sien Tiet dar nich an verleren. He muß sien groot Wark doon.

Nu wörr Guste denn doch bi lüttjen bang tomoot. Wo lang weer se dar nich achter an jachtert, achter disse Steed för Ludjen as Gaarner in den Stadtpark! Un se wuß goot, dat geev mehr as een, de dar woll Lick up harr un geern de Steed nehmen dee. Man ehr weer dat Glück tofullen. Ludjen schüll Gaarner weern in den mojen groten Stadtpark. Dat Leben geev ehr disse Schangs. Noch ins

kunn allens wedder in de Reeg kamen -. Dat kunn Ludjen doch nich toschannen maken!

Man Ludjen seeg dat heel anners an. Kunn dat nich dat Spill von den Düvel wesen, de em von sienem Padd afbringen wull un dat nich tolaten wull, dat he de wunnerbare Arbeit von sien Leben doon kunn!

Nee, he leet sik von nix un von nüms von sienem Weg afbringen, ok nich dör Beden un dör Beddeln, nich mal dör Guste ehr Tranen; denn de lepen ehr nu doch de Backen dal.

He lee den Arm um sien Fro ehr Schullern un trööst ehr: „Töof man“, see he, „us' grote Stunn, de kummt!“

Dat versloog de gode Guste den Aten. „Grote Stunn? Wat hest du nu al wedder utheckt?“ Un do kreeg se to weten, Ludjen, de harr wat utfunnen, dat weer mehrst en Weltrevolution.

Man Guste weer nich för Revolutionen. Se wull endelk Roh un Freden in ehr Leben hebben, un dat see se nu an Ludjen, fast un struuf, so, as he dat gar nich von ehr wennt weer.

Un denn reev se sik de Hannen in ehr Schort af un gung in't Huus.

Ludjen keek ehr na.

Se verstunn em nich. Nüms verstunn em. All stellen sik gegen em un wullen em unner ehr Fuchtel dwingen. Upgeven schull he sien groot Idee. Upgeven? - Nie nich.

De Kinner

Den annern Dag lang de Postboot foorts twee Breev för Guste in de Döör, twee Breev von de Kinner. Kien von Jannas, von den Seemann nich, liekers de doch veel beleven muß in de frömden Länner. Man he schreev nich gern.

De een Breef weer von Frida, ut Bayern. Of Mudder nich kamen kunn? För en paar Weken, för en half Jahr - oder ok för jümmers. Dar schull wedder wat Lüttjet upstahn. Denn weern dar dree Kinner in'n Huus, un se harr anners so veel um de Hannen, se weer so nödig in't Geschäft. Wenn Mudder keem un amenn bi ehr bleef, denn kregen doch de Kinner ehr Recht. Un se schull sik wunnern, wo moi as dat in Bayern weer. Ehr lüttjet Huus, dat leeg an en See, un dar achter stegen foorts de hogen Barge up. Weer ok genoeg Bedriev, vör Langeviel bruk Mudder nich bang wesen. Se weern nu anfangen mit Afvermeden; denn se wullen vöran kamen, un dat deen se ok. Sommers un winters harrn se dat Huus vull Frömde.

Dat weer Fridas Breef, kant un klaar, as de ollste Deern nu mal weer.

De anner Breef weer vullplackt mit bunte Marken, un rundum harr he blaurote Striepen, de keem mit de Luft ut Kanada von Martin.

Un ok Martin schreev: „Wi bruukt di hoochnödig, Mudder. Kannst du nich kamen? Ik stüür di dat Geld to. Kannst flegen. Oder wenn du nich flegen

magst, denn kummst du mit en fein Schipp. Schaft dat goot bi us kriegen. Kannst den helen Dag up de Eckcouch sitten, Hannen in'n Schoot, un bi goot Weer buten up de Terrasse un tokieken, wo de Kinner speelt. Blots darwesen schuift du bi us – um de Kinner, dat se en Oma hefft, de mit ehr düütsch snackt in dit frömde Land.

„Mit Emma, mit mien Fro, kummst du torecht. Se is still un fründelk.

Un ik – ik heff Lengen na di – –“

Dat schreev Martin. Ehr grote Jung schreev dat. Guste verkroop sik.

Se maak de Döör up Slott. För Ludjen bruuk se nich bang wesen, dat de ehr stören dee, de weer wedder in sien Warksteed togang.

Man ehr schull ok nüms anners in de Queer kamen, kien Naber, un ok Tant Gesine much se nich sehn.

Dit muß se mit sik alleen utmaken. De Kinner –

Dat weer, as recken se de Hannen na ehr Mudder ut, just nu, wor allens so duuster vör ehr leeg un se sik kien Freud mehr in ehr Leben mit Ludjen verwachten weer.

De Kinner repen na ehr: Frida in Bayern. Martin in Kanada.

Se wuß, wenn ok just kien Breef kamen weer, ok Lene in Flensburg schull beide Arms utbreden, un mit Lene ehren Mann keem Guste goot ut.

Un Jannas, de Jüngste, harr annerlest seggt, as he up Urlaub weer, harr he seggt:

„Mannich, Mudder, wenn ik up Stüürmannsschool gah – in en paar Maand is 't sowiet, mannich, denn kummst du mit mi in de Stadt. Ik heff spaart. Ik heff Geld genoeg för us beiden. Wi hefft dat mackelk mit'nanner. Du kaakst all dat lecker Eten, wat ik so gern mag, un namiddags, wenn ik över mien Böker sitt, denn bist du bi mi. Denn bin ik doch nich so alleen. Up See, Mudder, dar is een so alleen.“

De Kinner –

Guste maal sik ut, wo moi dat wesen kunn – bi Martin dar gunnert in Kanada. Se bruuk ja nich för all Tieden dar to blieven. För en paar Maand.

Bi Frida kunn se wesen, wenn de dat Lüttje kreeg.

Säker kemen ja ok bi Lene in Flensburg Kinner. Denn kunn se dar helpen.

Un Jannas, wenn Jannas an Land weer up de Stüürmannsschool un nahstens to't Kapteinsexamen, se wull bi em wesen.

De Kinner weern hart upwussen, jümmers grannen un sparen, un Mudder harr kien Tiet harrt, mit ehr to spelen un to lachen. Mudder harr sik afmaracht, un Vadder harr jümmers deep insteken in sien Inspirationen.

Faken harrn se hungrig na'n Bett henmußt, un wat all de annern Kinner harrn, dat harr Guste ehr Kinner nich kopen kunnt: Kien Strietschuh un kien Sleden, kien Dreerad un kien Roller. Poppen harrn de Deerns kregen ut Lumpen tohoopstückt, un de

Jungs spelen mit'n Ball ut Lumpen Football. De Lüttjen müssen de Kledaasch von de Groten nadragen, un de arven Kleder un Boxen meist von Nabskinner.

Nee, as se lütt weern, harr Guste ehr Kinner nich veel togode doon kunnt.

Man nu – ja, se wull schrieven, an all veer Kinner wull se schrieven, se kunnen up ehr Mudder reken.

Ludjen?

Schull de sehn, wo he togang keem. Guste vermööd dar nu bi.

Riskeern

Liekertiet huck Ludjen in de Eck von sien Warksteed. He reken, he teken, he dach allens noch ins wedder dör von achtern un von vörn, von vörn na achtern. He examineer dat lüttje Modell ut Zigarrenkisten, he bekeek sik dat von all Sieden un höög sik.

De Saak stimm. Dar kunn nix scheef lopen. Se harr ehr Schick. De Idee weer wunnerbar.

De Welt schull Ogen maken! Guste! Tant Gesine! De Schrevergaarnvereene! Sien veer Kinner!

Keem nich faken vör, dat Ludjen an sien Kinner dach. He wuß ok goot, se hollen kien groot Stücken up ehrn Vadder. Man eenmal schullen se nu doch

gewahr warrn, wat he för een weer un dat se em nich mit dat Maat von allemann meten kunnen.

He wull ehr't wiesen – ja, dat wull he! Un denn schull Guste ja ok woll inseh'n, dat he doch disse Steed as Gaarner in den Stadtpark nich annehmen kunn. To verstahn weer dat ja, dat se dar so up ut weer: Se wull ok ehr Stück Fleesch in den Pott!

So dachen se all. Fleesch un Broot. Melk un Botter – oder doch Margarin –

Man he, Ludjen, he harr anner Gedanken, höger Gedanken.

Un he weer sien Guste mehr ingunnen as blots Fleesch. Ganz baben schull se to stahn kamen. Sieden Kleder un en golden Keed un en Brosch vör de Bost!

Up't Sofa sitten schull se, soveel se much, un Koffi drinken un Tee un dicke Slagsahmentorte darto. So en Leben weer he sien Guste ingunnen, un dat schull se ok kriegen!

Weer wieder nix nödig, as dat he den Modellbo klaar kreeg för sien groot Idee. Un de Modellbo wedder, de hung af von dat beten Geld. He harr utrekent, wenn he hundertwintig Mark harr – lüttje hundertuntwintig Mark, dar keem he mit torecht.

Um dit lumpige Geld, dar schull em doch nich sien Hapen, sien Tokunft, schull em dar doch nich um toschannen weern!

Miteens full em bi, wor he dat Geld hernehmen kunn. Midden in de Nacht full em dat bi.

He sprung up, he jump in de Hööcht.

Dat gung! Säker muß dat gahn!

De Vereenskaß! De Kaß von den Schrevergaarn-verein! He muß ja disser Daag de Gelder kasseern. Dat drööp sik goot.

Nich enen Ogenblick full dat Ludjen bi, dat he dar unrecht mit dee. He wull dat Geld ja nich beholen, blots för en korte Tiet utlehn. Se kregen allens wedder up Heller un Pennig. Rechtertiet, ehr dat een markt harr, weer allens wedder binnen in de Kaß.

Blots den Modellbo klaar, hen darmit na't Patent-amt – un denn – Ja, he muß dat riskeern!

Emil Hansen

Emil Hansen hör ok nich to de, de lüttjet bi-geevt, un so weer he denn jümmers an't Overleggen, wo he blots Guste wedder in de Möte kamen kunn. He muß ehr faat kriegen un noch ins in Roh mit ehr över allens snacken.

Kunn ja gar nich angahn, dat se nich von „ja“ seggen dee.

Nee, he geev nich up.

Weer ja to sehn un to marken, mit Ludjen un Guste stunn dat nich alltobestig! De arme Deern, säker weer se verwachten, he, Emil, keem wedder up ehr to un fraag ehr noch ins, of se nich doch sien Fro weern wull.

Emil Hansen maal sik dat ut, wo he einfach hengung na ehr lütt Kaat. Un se seet an'n Disch un weer an't Gruveln. Denn wull he sinnig den Arm um ehr Schuller leggen, un mit de anner Hand wull he ehr straken, un denn wull he ehr en Söten doon – ja, un von do af an muß ja allens in de Reeg wesen!

Nie nich gungen em disse leevlichen Gedanken ut den Sinn. In'n Deenst dach he dar an. Un's abends, wenn he lang slapen muß, denn simuleer he över Guste un över sik.

He luur an den Weg, wor Guste anners jümmers vörbi gung, man dat wull em nich slumpen, ehr faat to kriegen. – Wenn bi em in't Huus de Döörpingel scheppern dee, sprung he up un rönn hen, man nie nich stunn Guste vör de Döör. He froog sienen Jung, lütt Heini fraag he, un muß denn hören, ja, Tant Guste keek af un an 's morgens in, wenn Vadder in Deenst weer. Un gröten? Nee, dar see se nie nix von.

Gediegen? Wo weer dat to verstahn! Dat se so scho weer, sien lütt tokamen Fro!

Se gung em ut den Weg.

Un ok Ludjen verschuul sik ja woll enerwergens. Emil muß rutkriegen, wat dar achter steek.

Nu sett he sik en fasten Sticken, un dat weer de Dag, wo Ludjen de Bidrääg von den Schrevergaarn-verein aflevern muß.

Ludjen weer ja Kassenwart, un all viddel Jahr muß he bi sien Vereensbröder rundum lopen un

kasseern, denn de Kaß bi em, bi Emil Hansen as Vörsitter, aflevern. He reken denn allens na, of dat stimmen dee, un denn lever he dat Geld bi de Bank af.

De Nacht vör dissen Dag, wo he Ludjen mit de Kaß verwachten weer, kunn he meist nich slapen. Al Klock fiev stunn he berockt un bestockt un wull Ludjen de Döör upsluten. Man kien Ludjen keem.

Ludjen weer doch woll nich krank? He keem anners jümmers vör acht, dat Hansen dat Geld foorts mitnehmen kunn na de Bank.

Dissen Dag keem Emil Hansen dat erste un eenzige Mal to laat in'n Deenst. Marken dee dat nüms as he sülvst, – spieten dee em dat liekers.

Up den Klockenslag twölf birs Emil na Huus. Nee, Ludjen stunn nich vör de Döör, un he weer ok 's morgens nich dar wesen.

Den Namiddag harr Emil kienen Deenst. Dat weer Saterdag, un so bruuk he blots in sien Köken sitten un de Piep smöken un luren, wo dat Schicksal up em to keem.

Man dat Schicksal bleev ut un klopp ok den helen Sonndag nich an sien Döör. Un ok de Maandag gung hen.

Dree Daag över de Tiet! Ludjen Lengenau weer woll heel un deel dör den Wind. Amenn weer he so verbiestert in een von sien snaakschen Infäll, dar wull Emil Hansen em mal up den Draff bringen.

Un bi de Gelegenheit schull he denn doch ok woll rutkriegen, wo dat stunn mit Ludjen un Guste

un of de beiden nu bold uteneen gungen. Säker, ok Guste muß he to sehn kriegen!

Emil staffeer sik ut, so goot as dat gahn wull. He raseer sik 's abends egens noch mal, gung mit de Bust up sien best Tüüch af un bunn dat gröne Dook um'n Hals, wat he sik kortens kofft harr.

He weer doch en passabel Mannsmensch, dat muß doch elkeneen sehn, un dar kunn ja ok Guste woll nich över henkieken.

Up halven Weg bemött em Ohlmann. „Wo wullt up af, Hansen? Sühst ut, as gungst du up de Frete!“

„Du kummst mi just topaß, Ohlmann“, sneet Emil em den Faden af. „Segg ins, hett Ludjen Lengenau-Windei, meen ik – hett de den Bidrag för den Schrevergaarnvereen al bi di kasseert?“

„Wat schull he woll nich! Dat is al veertein Daag her! – – Hm – – Wat fraagst du mi? He hett doch woll nich? – – Emil – wenn he de nich aflevert hett – dar hißt wi de Polizei up!“

„Nee“, bedaar Emil Hansen den Dwarslöper Ohlmann vörsichtig, „dat schall woll allens sien Richtigkeit hebben. Ik – ik weer de letzten Daag gar nich in'n Huse. He kunn de Kaß gar nich bi mi aflevern, kunn he nich.“

„So, ja, wenn du dat seggst – Man wenn dar wat fuul is – du weeßt, wor ik wahn!“ Darmit dreih Ohlmann af, un Emil Hansen wisch sik dat Sweet von den Kopp.

As he bi de Lengenausche Kaat ankeem, weer nüms to sehn, un nüms maak em de Döör up. Kien

Guste in den Gaarn, blots de Vagelschreck mang de Arfken.

Dreemal gung Emil up un dal, un dat ool Krieschen von Ludjen sien Saag gill em in de Ohren. Disse Kerl! Wor de woll al wedder bi togangen weer! Emil klopp an de Warksteeddöör.

Nix röög sik. „Höh!“ reep he un baller mit de Fuust gegen de Döör.

Un do höör he, dör dat Krieschen von de Saag höör he: „Is dar well?“

„Ik bin dat, Emil Hansen! Maak mal foorts up!“

„Heff ganz kien Tiet“, keem dat torüch, un dat Sagen wurd duller.

Do haal Emil deep Luft: „Ik kaam as Vörsitter von den Schrevergaarnverein. Ik kaam vonwegen de Kaß.“

Do dee sik de Döör ganz liesen up. Ludjen stunn dar, Hemdsmauen upkrepelt, Sweet stunn em vör de Kopp, he spee in de Hannen; denn he wull foorts wedder ran an sien Wark.

„Wenn du vonwegen dat Geld kummst, Hansen, dat heff ik nich.“

Up allens weer Emil Hansen faat wesen: Up Lögen, up Henhollen, up Frechheiten – man nu see disse unnösel Kerl einfach: „Dat heff ik nich!“

„Höör mal to, Emil“, see Ludjen un truck Hansen in sien Warksteed . . . He wisch över en Kist un nödig em, sik daltosetten.

„Höör to, Emil, mien Fründ, ik bruuk dat Geld. Hoochnödig bruuk ik dat för en grode Idee.“

„Hest du dien Klook woll noch? De Bidrääg von dien Vereenskameraden! Wenn du de bruukt hest, dennso hest du de stahlen!“

„Häh wat! Stahlen doch nich! Utlehnt heff ik mi de. Ji kriegt de doch wedder up Heller un Pennig, mienswegen noch Tinsen babento. Kiek, Emil, ik muß dar doch blots mien Patent mit anmellen!“

„Heff ik mi dat nich dacht! Wedder en nee Patent!“ Emil weer di in de Raasch.

Ludjen söch em to begöösch: „Dusendfoltig, – – Emil, mien Fründ, dusendfoltig kummt dat dar wedder bi rut.“

Man dat weer Hansen eendoont. „Du hest dat Geld unnerslagen. Eenhunnertfievuntwintig Mark un fievunsöbentig Penn. Wenn du dat nich batz up de Steed hier up den Disch packst, denn sütt dat leeg för di ut.“

Ludjen wreev de Hannen: „Tööf doch man veertein Daag – oder ok blots een eenzige Week! Elkeen Dag kann de Naricht kamen!“

„Wat för en Naricht?“ wull Hansen weten.

„Nu, doch von't Patentamt!“ sett Ludjen dargegen.

„Up so en unsäker Saak hen schall ik töven? Up so en unsäker Saak hen settst du dien hele Tokunft up't Spill?“

Man Ludjen weer so säker . . . „Meist för gewiß, mien Patent warrt annahmen. Emil, stell du di doch ins vör: Berühmt weer ik! Un du un ji all von den Schrevergaarnverein, de mi dat Geld vörschaten hefft.“

„Vörschaten?“

„Ji snied jo in jo egen Fleesch, wenn ji mi nich helpen doot in disse Saak! Blots de paar Mark!“

„Eenhunnertfievuntwintig Mark un fievunsöbentig Pennig!“

„Wat is dat ok! Stell di vör, dör't Radio kummt dat! In't Fernseh'n! De Weltpresse! Ja, rund um de Welt geiht mien Naam.“

„Ik gloov, du bist dördreih't“, meen Hansen.

„Nee, Emil, du kennst mi doch, du weest doch, to wat ik kumpabel bin – –“

„Dat weet ik wahrhaftig: Du bringst de gode Gaarneree unner'n Hamer, du bringst dien Fro un di um Geld un Goot, – un nu ok noch um en ehrlich Gesicht.“

„Ehrlich? Bin ik denn nich ehrlich wesen un heff di foorts seggt, ik heff dat Geld nich?“

„Ja“, konstateer Hansen. „Un darvon kummt du nu in't Lock un mußt dat afbrummen.“

Ludjen leet den Kopp hangen. Kunn dat angahn? Hansen wull em in't Unglück bringen? Harr he dat verdeent?

„Verdeent harrst du dat“, weer Hansen sien Mennen. Man he wull em noch en Schangs geven. Ja, een Utweg geev dat noch för Ludjen.

„Un dat weer?“

„Laat di von Guste scheden. Morgen den Dag gah hen na den Afkaat in de Stadt. Dat Geld, wat dat kosten deit, dat will ik di ok noch geven, un disse eenhunnertfievuntwintig Mark un fievunsöbentig

Penn – de du stahlen hest – de legg ik ut – ut mien egen Tasch.“

Soveel Goothartigkeit mit eenmal? Ludjen keek Hansen verwachten an. Wat harr de in'n Sinn? Dar steek doch wat achter?

Emil sett dar denn noch achteran.

„Un um Guste, dar maak du di man kien Sorgen nich um. Guste nehm ik denn.“

Nu wurd Ludjen füünsch: „Dat kunn di so passen! Nee, Hansen! Den Hannel gah ik nich in. För hunnertfievuntwintig Mark – –“

„Un fievunsöbentig Pennig – bar up den Disch! Ludjen! Du wullst doch al so männichmal von Guste af! Se versteiht di heel un deel nich, hest du seggt –“

Dat muß Ludjen togeven. Nee, verstahn dee Guste em nich.

„Ja, un du maakst ehr unglückelk maakst du ehr!“ geev Hansen dar noch babento.

„Hett se dat seggt? Hett se sülvst seggt, ik maak ehr unglückelk? Och, Hansen, is di dat en verdreih'te Welt! Darbi – nix heff ik in'n Sinn, as Guste glückelk maken. Allens, wat ik do – allens doch blots för mien Guste, dat se wies warrt, wat binnen in mi sitt! Un eenmal kriggt se ehren Lohn! Ja, för all dat, wat se so tro mit mi dörstahn hett.“

Hansen wuß gar nich, wat he to hören kreeg. So grote Stücke heelt Ludjen up Guste! Un he harr jümmers gloovt, he maak sik meist gar nix ut ehr!

Wat nu?

Man do fullt Hansen dat Geld wedder in, dat Geld, wat Ludjen stahlen harr. Jawoll: Stahlen!

Wenn Guste dat to weten kreeg, denn bleev se meist för gewiß nich langer bi em.

Un se schull dat gewahr weern, darför wull he, Hansen, sorgen, nu batz up de Steed!

Korterhand dreih he Ludjen den Ruch to un gung na de lütt Kaat röver.

Hansen klopp an de Döör. Nüms reep: „Kaam in!“ He drück de Klink runner. De Döör weer up Slott. – He plier dör de Finsterschieven. Nix uttomaken.

To argerlich.

Man, na ja, of vondagen oder morgen, wenn Guste dat to hören kreeg, wo Ludjen mit de Vereenskaß över de Rickels gung, denn kunn se ja nich mehr bi em blieden.

Un denn weer he säker, denn nehm se em, den Postbeamten Emil Hansen, de all sien Leevdag tro an ehr hungen harr.

De grote Klock

Noch den sülvigen Abend reep Hansen den Schre-vergaarnvereen tohoop, un se kemen ok all rechter-tiet in Tant Gesine ehr „Waldschänke“ in.

Eerst froog Hansen as Vörsitter de Reeg na elken- een, of he sien Bidrag för dit Viddeljahr betahlt harr.

De nickkopp, de anner wurd füünsch, de Drüdde hau mit de Fuust up'n Disch, un he weer siendag noch nich den Bidrag schullig blieden.

Hansen bedaar de Füünschen, he pingel mit sien grote Klock, un denn verkünnig he: Ludjen Len- genau, de Kassenwart Ludjen Lengenau, harr de Bidrääg unnerslagen.

De Schandal, de losgung, leet de Glöös up Tant Gesine ehre Toonbank klötern. Un Tant Gesine smeed de Arms in de Luft un beklaag dissen gräsigen Um- stand. Man binnenwarts höög se sik. Nu harr disse Fent von Ludjen Lengenau-Windei een för allemal utspeelt. Guste muß nu Sluß mit em maken, un denn keem se endelk to ehr Tant Gesine!

Hansen versöch, wedder Räsong in all dat Dör'n- anner to bringen, man mang sien Pingeln klung dat jümmers wedder: „Disse Deef! Disse Röver! En Slechtigkeit! En Gemeenheit!“

Un dat stimm ja ok allens un drööp den Nagel up den Kopp.

Ohlmann geböör sik an'n dullsten. He harr dissen Windei-Ludjen ja al jümmer up Sicht harrt, un wenn se man up em, up Ohlmann höört harrn, denn bruken se dissen Spektakel nu nich beleben. He harr jümmers wußt, dat muß en leeg Enn nehmen mit ehren Kassenwart.

„In't Lock schall de Kerl! In'n Teng to Vadder Philipp! Afbrummen mutt he sien Verbreken!“ Ohl- mann kneep sien lüttjen Swiensogen dicht vör Ver- gnögen, un all de Vereenskameraden stimmen mit to.

Ja, Ludjen muß achter sweedsche Gardinen, bi Water un Broot. Dar keem he denn ja sachs weder to Verstand.

So wiet harr Hansen dat nu nich kamen laten wullt. He meen, se müssen Ludjen doch noch ins en Gelegenheit geven. He weer ja anners alltiet ehrlich wesen. Un wenn se em nu in't Kaschott bringen deen, denn hung em dat sien Leevdag an.

Man nüms wull up disse Ingaav hören. „Weekmödig“ nömen se dat, un Ohlmann see Hansen up den Kopp to, he wull woll um Guste mit dissen Windei in Gelegenheit kieken. Denn se wussen all, wo dat um Emil Hansen sien Hart, wo dat dar um stunn. „De Lünken piept dat ja van't Dack, wo du Nacht för Nacht von Guste dröömst“, see Ohlmann frech.

Un de annern menen: „Well weer dar mit hulpen, wenn se Ludjen nich inspartt? Di sülvst doch al lang nich!“

Liekers froog Hansen noch ins de Runde dör, of een Kaution för Ludjen stellen wull.

„Du amenn, Tant Gesine?“

„Ik? Ik will mi woll wahren“, see Tant Gesine rein rut. „Dat Eenzige, wat helpen kann, is, dat Ludjen achter Slott un Riegel kummt. Denn mutt he ja woll Roh geven mit sien Katerideen. Un för Guste, wat mien Süsterskind is, is dat 'n goden Grund, sik scheden to laten.“

Emil Hansen bever binnenwarts meist vör Glück. „Guste sik scheden laten“, harr Tant Gesine seggt.

Man he leet sik nix von sien Gedanken anmarcken.

„Mi kummt dat heel swaar an“, süüfz he, „Man denn mutt dat nu sienen Weg gahn. Ik meld dat bi't Gericht.“

Gedüür

He, de all dissen Uprohr in de Gang bracht harr, he maak gräsige Daag dör.

Nachts wölter he sik von een Siet up de anner, jümmers noch in de Eck von sien Warksteed, wor he sülvst sik hen verbannt harr.

Un 's morgens luur he mit Bevern un mit Hapen up Post.

Wenn de Postbood vörbiföhr, luur he wieder. De Breef von't Patentamt kunn ja ok mit Ielpost kamen. Oder se stüren em en Telegramm.

Naricht muß ja disser Daag kamen! Dat Modell weer bi't Patentamt, se harrn em schreven. Nu muß he blots en beten Gedüür hebben.

Man he harr kien Gedüür.

Un he harr nüms, mit den he dar över snacken kunn, wor em dat Hart von vull weer.

Paarmal maak he 'n Anloop un wull na Guste hen in de Köken oder in den Gaarn, wenn he ehr dar seeg, wo se an't Rieten weer.

Man denn stopp he sik sülvst af. Wo kunn he ehr unner de Ogen kamen, nu, wor he de Bidrääg

unnerslagen harr un noch nix nich rut weer bi dat Patentamt.

He muß töven, bit sien grote Stunn sloog. Veertein Daag broch he so hen in Hapen un Bangen; denn weer ok de letzte lüttje Druppen Gedüür updröögt, un he leep mehr as dat he gung hen na Tant Gesine ehr „Waldschänke“.

Nich, dat he sik dar enen anduseln wull, wenn dat ok kien verkehrten Gedanken weer un em dat säker goot daan harr.

Man he weer nich drinksch, dat weer he nie nich wesen, un dar wull he nu ok nich mit anfangen.

Heel wat anners harr he in'n Sinn.

He smheet en Mark up Tant Gesine ehr Toonbank, un he wull mal telefoneern.

„Worhen?“ fraag Tant Gesine streng.

„Na't Patentamt. Na de Stadt.“

„Dar wullt dien letzte Mark för utsmieten?“ Tant Gesine wunner sik nich slecht. „Drink di dar man lever enen för. 'n rejellen Sluck. Sühst ja rein witt ut um de Nees.“

Man Ludjen harr al sien Brill up de Nees un soch de Nummer ut dat Telefonbook.

„Ik mutt nu Bescheed weten, so oder so“, stamer he un dreih de Schiev von dat Telefon.

He kreeg ok richtig dat Patentamt tofaat. „Ja, hier is Lengenau. Ell wie Ludwig, E wie Emil – – Se weet Bescheed! Tant Gesine! Se weet Bescheed! Ja, um mien Patent geiht dat! Am Telefon bleiben?“

– Nee – ik heff ja man blots de ene Mark. – Tant Gesine – kunn ik nich –?“

„Nee. För ene Mark kannst du dree Minuten snacken. Un darmit basta.“

Man dat Frollein up de anner Kant von den Draht, de harr en Insehn. Se fraag heel fründelk na Ludjen sien Telefonnummer. Se wull foorts weder anropen. Se wull nakieken vonwegen dat Modell.

Gottloff, dat geev noch gode Minschen!

Nu, wor dat Glück so dicht vör de Döör stunn, keem de Unroh över Ludjen. He leep in Tant Gesine ehr „Waldschänke“ up un dal as en willet Deert. Haar stunnen em to Kopp, un he weer ganz witt um de Nees.

„Hier! Drink man enen!“ see Tant Gesine in en raren Anfall von Weekmödigkeit un goot Ludjen en däägten Klaren in, ahn dat he wat betahlen muß.

Nu holl Ludjen in sien Loop in un posteer sik vör Tant Gesine:

„Hest du Sekt in'n Keller?“ froog he.

„Sekt?“ Tant Gesine harr dat Geföhl, as wenn Ludjen sien Klook nich harr. „Sekt?“

Man Ludjen weer dat dar irnst mit.

„Wenn du kienen Sekt hest, Tant Gesine, denn muß du gau telefoneern un wecken bestellen. Roden Sekt. Twee Dutzend Buddels mööt wi parat hollen. De legg foorts up Ies.“

Tant Gesine schüddkopp blots.

„Dat kann dar up stahn“, see Ludjen.

Un nu wurd Tant Gesine neeschierig. „Kumm dar endelk mit vördag! Wat hest du di denn utheckt un as Patent anmeldt?“

Ja, un nu meen Ludjen ja ok, he bruuk dar nich langer mit achter'n Busch holen, un he kunn dar driest över snacken.

„Nich wahr, Tant Gesine, wenn dat Patent nu annahmen is, dennso lehnst mi doch de hunnertfievuntwintig Mark? Dat ik de Hansen in den Rachen smieten kann, dat he uphöört to lamentern.“

Tant Gesine dach en Ogenblick na. Denn see se, meist gegen ehren Willen, ja, se wull Ludjen denn ut de Kniep helpen, man nu wull se ok to weten kriegem, wor sik dat um hanneln dee.

Ludjen haal wiet ut: „Weeßt woll, heel einfach is dat allens, un een mutt sik wunnern, dat sowat nich al lang utfunnen is! Kiek, dat is en Huus – Sunnenhuus heff ik dat nöömt, un dat is nich veerkantig, as anners ja mehrst Hüüs sind, mien Sunnenhuus, dat is rund.“

„Sowat doch ok!“ wunnerwark Tant Gesine, „en rund Huus, dat heff ik siendag noch nich sehn!“

„Dat is't ja just, dat hett 't noch nie nich geven in disse Welt, anners harr ik dat ja nich utfinnen bruukt!“ verklaar Ludjen. „Un denn is dat Sunnenhuus noch heel besunners boot. Dat steiht nich einfach fast up sienen Plack, du kannst dat dreihn!“ „Nee.“

„Doch! Na Oosten, Westen, Süden, Noorden, just, as di dat in den Kopp kummt. Un in de Finster

schient jümmers de Sünn. Un schient se di mal to dull, dennso dreihst dien Stuuw na Noorden to. Na, is dat nix?“

Ja, dar kunn een nu seggen, wat he wull, dar harr Ludjen Lengenau doch wahrhaftig wat tostann brocht, dat weer di wat! Dar muß he ja mit togang kamen.

Tant Gesine dee dat mehrst leed, dat se nich rechtertiet mit instegen weer in dat Projekt. Säker smeed dat duchtig wat af.

„Millionär, meenst, kunnt darmit weern?“

Do gill dat Telefon.

Se schoten beide tohoop, un Tant Gesine stell sik dicht an Ludjen sien Siet, dat se foorts allens mitkreeg.

Dat Frollein up de anner Kant von den Draht, de see, ja, Ludjen sien Idee, de weer wat Groots, weer de.

Ludjen kneep Tant Gesine in'n Arm, dat de upkriesch.

„Ja“, see dat Frollein wieder, dat muß woll in de Luft liggen, disse Idee. So een Sunnenhuus, dat weer de Minschheit lang al verwachten.

Un Ludjen maak de Ogen to för luter Seligkeit, un Tant Gesine överlegg, wor se nu so gau den Sekt herkreeg, veeruntwintig Buddel roden Sekt –.

Dat Frollein dar gunnert weer noch nich to enn. Wat see se dar?

Ludjen gleeed de Telefonhörer ut de Hannen, Tant Gesine greep em up.

„Wat seggt Se dar, Frollein? – En anner hett ok so en Sunnenhuus as Patent anmeldt? En half Jahr vörher?“

Tant Gesine bams den Hörer up. Se harr dat Gefühl, as weern ehr sülvst de Millionen dör de Binsen gahn. Na Ludjen smeet se nich mal en Oog, den leet se dar sitten in sien Eck. Se gung rut an de frische Luft.

Rut in den Regen.

Loopfüür

Disse Naricht von Ludjen Windei sien Sunnenhuus un von dat Pech, dat annerseen dat en paar Maand vör em as Patent anmeldt harr, gung as so'n Loopfüür dör de Siedlung.

De Wind blaas dat in elkeen Huusdöör, ok in Hansen sien Amtsstuuv floog dat rin. Ohlmann stunn vör den Postschalter un wölter sik meist vör Lachen.

„Nu stell di dat vör: Dar klamüüstert een sien Leevdag wat ut: Roboter-Beerfatt, en Slaapbrill, de'n in'n Deenst drägen kann, Windeier un ik weet nich wat noch för Tüünkraam.

Un denn hett he doch dat een un eenzige Mal in sien Leben en rechten Infall. Aver ditmal löpelt em anners een den Smand von de Melk. Wenn Ludjen dar en beten ehr mit vördag kamen weer – Millionär harr de Kerl weern kunnt! Stell di dat blots vör.

Emil Hansen! Steenriek harr he dar mit weern kunnt un ok berühmt. Man nu! He is di wahrhaftig en Pechvogel. Mi is meist to'n Platzen vör Lachen.“

Liekers Hansen ja Ludjen ok nich veel Goots ingunnen weer, so dee he em nu doch leed. Nee doch ok, de arme Kerl, nu harr he allens verplempert: Kraft, Tiet un Geld. De keem ja siendag nich wedder to Been. Wenn he dat weer, Hansen – he kunn soveel Unglück up'n Dutt nich drägen.

„Man du bist dat nich, gottloff“, see Ohlmann geruhig, „un wat use Ludjen is, den kriggt sowat nich unner. Schaßt sehn un beleben, mag he nu ok'n beten den Kopp hangen laten, dat duurt nich lang, un he duukt wedder up.“

Man Hansen weer dat Menen, dat kunn doch woll nüms nich levig överstahn. Soveel Hopen twei! So en Schangs vör de Nees wegsnappt.

Aver Ohlmann wuß to vertellen, he weer just Ludjen Windei bemött, un dar weer de heel vergnöügt wesen.

„Wo dat? Vergnöügt? Dat kann ja woll nich angahn!“

„Doch kann dat angahn“, verklaar Ohlmann. „Ludjen, de süht dat so an: Is ja woll schaad, meent he, dat he dat Glück nich hett un dat Sunnenhuus geiht nich unner sien Namen in de Welt rut. ‚Hauptsak aver‘, seggt he, ‚is, dat warrt boot. Un ik höög mi. Kiek, nu hett sik doch wiest, mien Idee, de is goot, dar steckt wat achter . . . Dat Huus geiht rut in de hele wiete Welt un kummt de

Minschheit to gode.' – Ja, süh, Hansen, Ludjen Windei, de hett Ideale. De loppt nich achter den Mammon her as du un ik amenn. Em scheert dat nix, wenn anners een de Millionen insteken deit. Em geiht dat blots um de Minschheit, dat de fudder kummt, dat de dat beter geiht up disse Eer!"

„Un he sülvst, he kummt mit sien Idealen in't Lock", see Hansen.

„Meist för gewiß kummt Ludjen in't Lock! He kann ja man nich einfach de Schrevergaarnkaß utrövern. Dar mutt he för brummen!" weer Ohlmann sien Menen.

Un Hansen dach natürlich an Guste. De arme Deern, dat se nu dat ok noch beleben muß.

De grote Stunn

Dat harr em swaar drapen, den armen Ludjen. So hart weer em noch nie nich wat ankamen. Ohlmann un Hansen, all harrn se recht: Vörbiglippt weer em dat, un nie nich kunn he sik för Guste as Millionär posteern un ehr en paar dusend Mark in de Hand drücken för en Pelzmantel oder jichens wat.

Ut un vörbi weer dat, un he weer meist so wiet dalduukt, dat he för en Ogenblick gloov, he harr allens verkehrt maakt in sien Leben – mit sien dusend Infäll un Inspirationen, un he weer veel lever en rejell Arbeit nagahn.

Disse Anfall duur man'n Ogenblick. He kunn sien Ohren nich versluten för all dat Quinquieren, för dat Tralaren von de lüttjen Vagels, un sien Ogen segen, wo de Sünn Kringels maal up Busch un Bööm, sinnig klaar dat wedder up in Ludjen sien Hart –.

Un just in dissen Ogenblick weer em Ohlmann bemött. Den harr he denn ja verklaart, dat spiet em woll, dat he dat nich weer, de dat Sunnenhuus unner de Lüüd broch.

Man de Hauptsak weer ja, disse Idee wurd Wirklichkeit un keem unner de Lüüd.

Dat Huus schull boot weern, nich blots in Düütschland, in Europa, in de hele wiete Welt wulln se sien Sunnenhuus boon. Un wenn he dar ok kien Winnst von harr, so dee em dat Gefühl doch goot: Sien Idee weer dat.

Sien Idee mit.

Soveel verstunn Ludjen woll: Allens, wat de Welt fudder broch, dat weer nich blots in en eenzigen Kopp lebennig. Just as bi de Blomen in't Vörjahr weer dat: Miteens steken all de lüttjen Sneeglocken, de gelen Winterlinge, de Krokus de Köpp ut de Eer, as harr jichens wat baben ehr ropen.

So weer dat ok mit de groten Gedanken in de Minschheit. Lieker Tiet kemen de vördag, as harr ehr wat ropen. Een much de erste wesen, de sien Idee kant un klaar vörwiesen kunn, liekers de annern harrn dar ok ehr Deel an.

Muß een sik nich högen, wenn he dar mit bi weer?

So harr Ludjen allnageraad sienen Freden wedder wunnen.

Nu stunn blots noch ut, allens Guste to verkaren. Se alleen wuß dar ja noch nix von af, wo dat lopen weer, dat he en Sunnenhuus utfunnen harr un dat anners een de Millionen dafür insteken dee.

Guste seet just an den Kökendisch un schreev de Breev an ehr Kinner. De twee an de beiden Deerns, an Frida un an Lene, legen al parat, de witten Umslääg toplackt. Adreß dar up un en rode Breefmark.

De Breev an Martin un an Jannas harr se ok al schreven. Se lees se noch ins dör, of se ok allens so seggt harr, as dat meent weer. Denn wull se dar mit na de Post. Nich to Emil Hansen sien Poststeed hier in de Siedlung, se wull mit Rad na de Stadt. Nich, dat Emil sik nich utkenn mit Luftpostbreev, man Guste wull em nich bemöten.

Je mehr se över Hansen sienen Andrag nadach, je mehr muß se sik argern.

Wat de sik dach!

Sik von Ludjen scheden laten, dat keem ganz nich in Frage.

Mit dat fullt Guste bi, dat harr se amenn nich düdelk genoeg an de Kinner schreven. Se harr ehr weten laten, ehr Mudder wull to ehr kamen, de Reeg na wull se inhöden un helpen bi Frida, bi Martin dar gunnert in Kanada, bi Lene, un mit Jannas wull se in de Stadt leben, solang he up de Stüürmannsschool un nahstens na de Kapteinsschool muß.

Nu maak Guste noch ins de Breev wedder up un sett dar unner, de Kinner schullen aver nix Leget von ehren Vadder denken. Se wull nich von em af un sik amenn scheden laten. Blots nu dach se, de Kinner harrn ehr nödiger. Un darmit Punktum.

In dissan Ogenblick störrt Tant Gesine över den Süll. Ganz ut de Puust reep se: „Pack dien Söbensaken, Guste! To, Deern! Un kumm to dien Tant Gesine!“

Guste keek verwunnert up von ehren Breef. Se schüddel mit den Kopp.

„Doch“, bleev Tant Gesine up ehr Stück bestahn, „di blifft kien anner Weg. Ludjen, den sitt dat Unglück in den Nack. He kummt nie nich up 'n grönen Twieg to sitten!“

„Grönen Twieg, nee“, geev Guste to.

„Nich mal de Steed as Gaarner in den Stadtpark kann he mehr kriegen!“ legg Tant Gesine ehren Trump dar baben up. „Unbescholten mutt he wesen, un dat is he von nu af an nich mehr.“

„Wat fallt di in! Nu is't avers genoeg mit dien Sluderee! Mien Ludjen, un nich unbescholten?“ Nie nich vördem harr Tant Gesine ehr Süsterskind, harr se Guste so füüensch sehn. Schull se denn nich weten . . .

„Guste – weeßt du denn nix af von de unnerslagen Bidrääg – – ut de Schrevergaarnvereenskaß! All weet se dat doch – un blots du nich? Hansen hett dat al en Afkaten övergeven – un nu kummt he in't Kaschott, dien Ludjen!“

Ahn dat sülvst to weten, harr Guste ehr veer Breev, de se an ehr Kinner schreven harr, tweireten, all in so lüttje Fitzels.

Se höör gar nich mehr up Tant Gesine ehre Tirade, un se see ok kien Woort.

Se gung eenfach rut, haal ehr Fahrrad ut de Waschköken un suus af.

Tant Gesine keek ehr na mit apen Mund.

Guste karjukel in vull Braß den Fluren padd langst hen na de Poststuvv. Dar seet Emil Hansen achter de Glasschiev un weer just darbi, sien Schrievers fein de Reeg na uttorichten, un darbi gung em nix anners in den Kopp rum, as wo he dat anstellen muß, dat he nu Guste doch noch kreeg.

He verfehr sik nich slecht, as Guste dar miteens vör em stunn mit flegen Haar un ganz ut de Puust, fiev Minuten vör dat he Deenstsluß harr.

„Ogenblick!“ reep he Guste to. Un nu dee Emil Hansen, wat he siendag nich daan harr, ehr he nich sien Tiet ehrlich afseten harr:

He penn einfach den Schalter to, un denn keem he to Guste rum un stunn vör ehr mit en root un glückelk Gesicht.

„Du bist kamen“, stamer he, „bist nu doch to mi kamen.“

„Ja“, see Guste, „un du mußst mi helpen.“

„Dat heff ik doch al jümmers wullt“, see Hansen un greep na Guste ehr Hannen.

„Ik kaam doch nich to laat?“ fraag Guste bang.

„Du kummst nie nich to laat“, kemen Emil de

Wöör swaar över de Tung. „Mien Hart steiht apen för di.“

Beten verwunnert keek Guste na em up, man se weer so vull von ehr Sorgen, se nehm sik gar nich de Tiet, över dat natodenken, wat Hansen woll menen kunn.

„Du mußst mi helpen. Se drööft mi Ludjen nich insparren“, sloog se rut.

Man nu schüddel Emil Hansen sien Kopp: dar weer nix mehr an uptoholen. De Gerechtigkeet nehm ehren Loop.

„Doch“, sett Guste fast dargegen. „Höör eben, Emil, du mußst eenfach angeven, i k weer dat wesen, ik harr dat Geld ut de Kaß nahmen, Ludjen harr dar nix nich mit to doon.“

„Du, Guste, du harrst Geld unnerslagen? Dat gloovt di doch kien Minsch.“

„Wi seggt, ik harr kienen Pennig harrt för Broot, un af un to mussen wi ja ok woll en Stück Fleesch in den Pott steken. En Nootlage is dat, Emil! Man-nich, du helpst mi doch!“

Emil stunn de Verstand still. In't Lock wull se för em gahn? För dissen Ludjen Windei?

Guste leet em kien Tiet to besinnen. Se reet em mit sik, of he nu wull oder nich, hen na Ludjen.

Ludjen wunner sik nich wieder, as Guste un Hansen, beide up'n Fahrrad, achter'nanner anjachttert kemen. He weer up allens faat.

He gung ehr in de Möte.

„Goden Dag“, see he, „dar kaamt ji beiden also

anbirst. Ji hefft dat woll bannig ielig. Heff ik mi ok nich drömen laten, Hansen, dat du mi noch ins Guste afjagen kunnst. Man so is dat Leben. – Un wat is dargegen to seggen? Mienen Segen hefft ji.“

Guste fullt em in't Woort. Se bedüüd Ludjen, so weer dat doch gar nich. He schull doch nich glöven, dat se so wat vörharr.

„Laat man“, wehr Ludjen sachtmödig af, „ik weet, een, de in't Unglück sitt, den warrt noch de letzte Fedder utreten. Gah man hen na Emil Hansen, denn kriggst mal sien säker Pension un hest von nu af an elkeen Dag Geld in dien Knipp. Dat kann ik ja ok nich verlangen wesen, dat du bi mi bliffst, wor ik nu in't Lock mutt un mien Straaf afbrummen för de lüttjen hundertunfievuntwintig Mark. Ja, ja, in't Lock!“

Emil Hansen stunn dar stumm un stief bi. Em keem dat vör, as drööm he. Ludjen wull em Guste geven – –

Man Guste, de full Ludjen um den Hals. „Du schaft nich in't Lock“, see se. „Darum sind wi doch hier, Emil un ik.“

„Wenn se di insparrt, kannst ja de Steed gar nich kriegen as Gaarner in den Stadtpark – – –“

„Ja, de Stadtpark!“ Ludjen schoot dat woll nu eerst dör den Kopp, dat so en Steed doch heel moi wesen kunn.

„Blomen harr ik di plant! All Lüüd harrn wunnerwarkt! Sowat hett noch nüms nich to sehn kregen! Dunner un Doria! De Lüüd, de harrn di wunner-

warkt! Wo allens bleuht harr! Fүүrroot! Quittegeel! Vigelett! Un Swart!“

„Swart! Nu höör di dat an!“ see Emil liesen dar-twüschchen.

„Jawoll! Swart! Swarte Rosen! Man soveel Phantasie hest du woll nich, Emil Hansen! Worto ok! Bruukst du ja nich as Postbeamten!“

„Nu holl di doch still“, soch Guste ehren Mann aftostoppen. „Du schaft dien Blomen ja planten!“

„Ik? Woso? Spaaf harr mi dat maakt. Man se bringt mi ja in't Kaschott – um dat elennige Geld! Woso mutt allens sik na Geld richten! To gräsig doch ok!“

„Nu höör mi doch ins to“, fung Guste wedder an, „ik gah för di hen un sitt de Straaf af.“

„Du?“ Ludjen keek sien Guste an, as kreeg he en Wunner to sehn.

„Ja, ik! Wi seggt, du weerst heel un deel un-schullig, un ik weer di över de Kaß kamen!“

„Nee.“

„Doch.“

„Dat kunnst du för mi doon?“ Ludjen sien Ogen luchten. „Mien Guste! Dar loppt een de Krüüz un de Queer, jachtert achter dit an un achter dat un socht dat Glück un luurt up de grote Stunn. Un darbi – –heel dicht steiht dat bi em.“

Emil Hansen seet en Frosch in'n Hals. He föhl woll, dit weer egens för Guste un för Ludjen – de ehr grote Stunn weer dat, un allens, wat dar seggt wurd, weer nich för sien Ohren.

Liekers muß he ja wat seggen, dat de beiden mar-
ken, se weern nich alleen up de Welt un fullen sik
amenn noch vör sien Ogen in de Arms.

„So, Ludjen Lengenau, dennso bist du inverstahn?
Denn lettst du Guste hengahn un utseggen, se weer
dat wesen? Ik meen, ik will jo nich in'n Weg istahn.
Ok wenn dat en Meeneed is – mi is nu allens
liekerveel!“

Man do keem Ludjen in Raasch: „Wat fallt di in,
Postkerl! Du meenst, dat leet ik to? Mien Guste,
mien Fro, de schull mien Schuld up sik nehmen?
Nee, wat ik daan heff, dar stah ik ok för in.“

Guste weer vertwiefelt. Se lee sik up Bidden, man
dat hölp allens nix.

Ludjen see fast: „Nee, mien leve Deern, darto
bringst du mi nich. Nüms bringt mi darto. Un ik
kaam ja ok wedder, wenn ik mien Straaf afseten
heff.“

Un nu nehm he Guste doch in'n Arm. „Un weest
du wat, Guste? Ik heff nu meist al so en Gefühl
in de Bost – ik gloov, dar röögt sik wedder en nee
Idee.“

De bröod ik dar ut in't Kaschott.“

De enkelten Stücken

Waßdooksofa	5
Söbenundartig Höhner	8
Rose sünner Doorn	12
Schrevergaarnvereen	19
Maandschien	29
Unner den Beerboom	36
Schöddelwaschken	37
De Warksteed	43
De Breef	54
De Kinner	61
Riskeern	64
Emil Hansen	66
De grote Klock	74
Gedüür	77
Loopfüür	82
De grote Stunn	84